Nr. 10. Donnerstag, 13. Januar. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ꝛc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Frage der Sicherheit der Küstenstädte

hat in den letzten Monaten bei den Verhandlungen über die Flottenvorlage eine hervorragende Stelle eingenommen. Sie ist begreiflicherweise für unsere Küstenbewohner von besonderem Interesse. Ein Artikel in der letzten Nummer des „Deutsch. Wochenbl." von Capitän zur See z. D. M. Galster kommt zu dem Resultat, daß nur eine Schlachtflotte mit ihrem Zubehör von Kreuzern einen wirksamen Schutz der Küste gewährleisten kann. Ohne dieselbe wären wir im Kriegsfalle weder vor einer Beschießung der Küstenorte noch vor einer Landung feindlicher Truppen geschützt. „Mit der Sicherheit unserer Küstenstädte — sagt Herr Capitän zur See Galster — ist es seit Einführung der auf Entfernungen von mehr als 10 000 Meter noch treffenden Schiffsgeschütze recht schlecht bestellt, wenn der Feind ungestört die Beschießung vornehmen kann. Schwächere Küstenbefestigungen als diejenigen unserer Kriegshäfen wird eine feindliche Schlachtflotte bald niederkämpfen. Ein Blick in die Seekarten der Ostsee oder auch in einen guten Atlas wird selbst Laien die Gefahr zeigen, welche jetzt von See her sogar Städten wie Danzig droht, die früher wegen ihrer Entfernung vom Strande für sicher gegen Beschießung von See aus galten. Auch den Trost der Streber nach einer billigen wenn auch schwachen Seemacht, daß Landungen bei uns auch ohne Theilnahme der Flotte an der Vertheidigung unmöglich seien, kann man jetzt nicht als unbedingte Wahrheit beglaubigen, wenngleich selbst hervorragende Militärs im Beginne der achtziger Jahre daran glaubten. Die Mittel zur Kriegsführung sind seitdem vervollkommnet und ihre bessere Verwendbarkeit wird noch manche frühere Ansicht umändern. Der Gegner hat niemals nöthig, gerade dort zu landen, wo wir ihn mit Küstenbefestigungen oder größeren Truppenmassen empfangen könnten und möchten. Unsere Küsten sind lang und besonders in der Ostsee leicht für Landung zugänglich.

Die Frage der Möglichkeit einer Landung an unserer Küste und der Beschießung von Danzig hat auch unser Danziger Reichstagsabgeordneter in der letzten Versammlung des freisinnigen Wahlvereins behandelt. Eine Zuschrift, welche uns darüber von einem Fachmanne zugeht, dürfte unsere Leser interessiren. Sie lautet:

„Herr Rickert hat sich dahin ausgesprochen, daß eine Landung größerer feindlicher Truppenmassen, von der man jetzt spreche, seiner Meinung nach weniger zu befürchten sei, wohl aber sei eine Beschießung von Städten wie Danzig, Kolberg u. s. w. bei den aus enormer Weite sicher treffenden Schiffsgeschützen angängig. Ein besserer Schutz durch Küstenbefestigungen würde erheblich mehr kosten als Schlachtschiffe, welche im Stande wären, auf hoher See die Blockade zu durchbrechen und Beschießungen, wie sie 1871 von dem französischen Kriegsrathe immerhin in Aussicht genommen waren, zu verhindern.

Daß letztere Absicht auf französischer Seite bestanden hat, ergiebt sich aus einem im vorigen Jahre von der Fachzeitschrift „La marine française" veröffentlichten Artikel des früheren Adjutanten des Admirals Grafen Bouët-Willaumez, damaligen Commandanten der französischen Ostseeflotte, Herrn Felix Julien, über die Kriegführung in der Ostsee. Es geht daraus hervor, daß die Beschießung Kolbergs, zu der alle Vorbereitungen auf den französischen Schiffen bereits getroffen waren, nur deshalb nicht stattgefunden hat, weil es einmal dem Menschlichkeitsgefühl des Admirals widerstrebte, die wehrlose Stadt einzuäschern und er sich ferner sagen mußte, daß nach Lage der Verhältnisse die mittlerweile in Frankreich siegreich eingedrungenen Deutschen eine solche Maßnahme mit blutigen Repressalien vergelten würden.

Der Artikel des Herrn Julien ist um so interessanter, als in ihm außerdem ein französisches Urtheil über die Gründe vorliegt, aus denen 1870 seitens der französischen Flotte nichts Ernstliches gegen unsere Küsten versucht worden ist.

Der Verfasser legt zunächst dar, daß der von den Franzosen erwartete große Erfolg durch Landung einer ansehnlichen Truppenmacht nicht eintreten konnte, weil man jede Vorbereitung dafür verabsäumt hatte. Trotzdem man in Frenkreich eine solche Landung in Voraussicht eines Krieges mit Deutschland längst geplant hatte, war weder das Bündniß mit Dänemark, welches mit seiner Armee die Action der Franzosen unterstützen sollte, abgeschlossen, noch war bestimmt, wie viele Truppen und welche an der Expedition Theil nehmen sollten, ja, mehrere Tage nach erfolgter **Kriegserklärung** war man sich noch nicht darüber einig, wer die Oberleitung derselben übernehmen sollte! Die gleich nach Beginn des Krieges Schlag auf Schlag folgenden Niederlagen des kaiserlichen Heeres zwangen dann dazu, jeden Mann im Lande selbst zu verwenden und der große Landungsplan ging in Rauch auf.

Dann aber zeigt der Verfasser, daß auch die französische Flotte trotz der vorhandenen stattlichen Anzahl von Schiffen in keiner Weise auf den Krieg vorbereitet war. In Folge einer verhängnißvollen Sparsamkeit waren die Werften von allem Kriegsmaterial entblößt, die Magazine leer und die Kanonenboote in alle Winde zerstreut, so daß die für einen Angriff auf die Küsten und für eine Blockade so unentbehrlichen Aufklärungsschiffe nicht vorhanden waren. Außerdem fehlte es aus demselben Grunde an Besatzungs-Personal.

Der Verfasser weist darauf hin, daß es der Marine, besser vorbereitet, selbst nachdem sie von der Armee im Stich gelassen war, noch ein Leichtes gewesen wäre, den feindlichen Handel zu zerstören, die Küsten zu verwüsten und die drei oder vier gepanzerten Schiffe des Feindes wegzunehmen. Wenn die Flotte nicht so weit gegangen sei, so fände dies seinen Grund darin, daß man ihr die zur Action erforderlichen Kampfmittel versagt hätte.

Die unter Berufung auf die früheren Erfahrungen gemachten Ausführungen über „das Landungsgespenst" haben heute wenig Grund. Heute ist die französische Flotte in ausgezeichnetster Verfassung und für eine blitzschnelle Mobilmachung auf das beste vorbereitet, Personal ist im Ueberfluß vorhanden, und die Idee des Küstenkrieges ist keineswegs aufgegeben, wie die Anlage der französischen Flottenmanöver im Jahre 1894 beweist. In diesem Jahre wurde der Kampf einer Angriffsflotte gegen die Küste zur Darstellung gebracht und in der Weise durchgeführt, daß die Städte Havre, Dünkirchen und Calais bombardirt wurden. Wohlverstanden, die Städte, nicht etwa nur die Befestigungen derselben, die amtlichen Berichte lassen darüber keinen Zweifel aufkommen. Welch eine Zerstörung ein intensives Bombardement — Havre wurde vier Stunden lang von sechs Panzerschiffen beschossen —, bei dem in Folge des großen Zieles jeder Schuß ein Treffer ist, anrichtet, braucht nicht näher ausgeführt zu werden.

(Die Führung eines derartigen Zerstörungskrieges an den feindlichen Küsten wird auch von anderen Staaten beabsichtigt. So hat z. B. den englischen Flottenmanövern diese Idee wiederholt zu Grunde gelegen und ist mit großem Erfolge durchgeführt worden. Eine große Anzahl von Städten, wie Liverpool, Edinburgh, Shields, Greenock, Aberdeen, Newcastle, Sunderland, Grimsby und viele andere wurden rücksichtslos beschossen und es wäre dadurch der Nation im Ernstfalle ein unermeßlicher Schaden zugefügt worden.) Rücksichten der Menschlichkeit kennen die Vertreter der Lehren des französischen Admirals Aube: „Ranconnez, pillez, brulez sans merci tout ce que vous trouvez" nicht, und die Ueberlegung, daß der Feind im eigenen Lande durch Repressalien die Verwüstung feindlicher Küstenstädte rächen wird, scheidet aus dem Grunde aus, weil das Bombardement der Küstenstädte **unmittelbar** nach Ausbruch des Krieges versucht und bei unserem jetzigen Flottenbestande nur mit zu gutem Erfolg durchgeführt werden wird; ehe es also feststeht, ob der Feind überhaupt in der Lage ist, solche Repressalien vornehmen zu können.

Wir können Herrn Rickert nicht unbedingt darin beistimmen, daß eine größere Landung nicht wahrscheinlich ist, so wie die Verhältnisse liegen. Bei einem Coalitionskriege ist es keineswegs ausgeschlossen, daß Frankreich Truppen genug entbehren kann, um, besonders mit Hilfe Dänemarks, eine solche Landung in Scene zu setzen. Man hat hervorgehoben, daß eine so gelandete Armee sehr bald ihrer Verbindungen beraubt sein würde und in Folge dessen leicht zu vernichten sei. Darauf ist zu entgegnen, daß die gelandete Armee eines Staates, dessen Flotte die Seeherrschaft besitzt, die denkbar beste und ungestörteste Verbindungslinie besitzt, die offene See. Man denke doch an die kleine englische Armee unter Wellington in Spanien, durch ihre nie unterbrochene Verbindung zur See mit dem Mutterlande war sie den Franzosen unüberwindlich.

Um so mehr theilen wir aber die Ansicht des Herrn Rickert über die Möglichkeit der Beschießung unserer Küstenstädte. Wir sind über die Befestigungen Danzigs nicht genau orientirt, das aber glauben wir mit Bestimmtheit zu wissen, daß die in denselben vorhandenen Kanonen nicht im Stande sind, einer modernen Flotte mit ihren Geschützen von enormer Schußweite die Einäscherung der Stadt zu verwehren."

„Gegen eine derartige Verwüstung unserer Küsten — so lautet der Schluß der Zuschrift — kann uns nur eine Schlachtflotte schützen, genügend stark, der feindlichen auf hoher See mit Aussicht auf Erfolg entgegenzutreten."

Kiaotschau.

Die Organisation der deutschen Civilverwaltung in Kiaotschau wird ziemlich viel Arbeit verursachen. Für die Anforderungen, welche die Verwaltung in pecuniärer Beziehung erheischt, soll bekanntlich dem Reichstag eine **Nachtragsforderung** zugehen, doch dürfte darüber noch einige Zeit vergehen, da eine Uebersicht noch nicht möglich ist. Der „Hamb. Corresp." berechnet die Höhe des Nachtragsetats auf ca. **sechs Millionen** und legt der Berechnung den Betrag zu Grunde, welchen die Verstärkung der südwestafrikanischen Schutztruppe um ca. 400 Mann im Jahre 1896 erfordert hat; das waren insgesammt zwei Millionen Mark.

Die Gerüchte, daß der Abschluß eines neuen **deutsch-chinesischen Handelsvertrages** beabsichtigt sei, werden vom „Hamb. Corresp." entschieden dementirt. Es handele sich um den am 2. September 1861 in Tientsin durch den Grafen Friedrich Eulenburg, den späteren preußischen Minister des Innern, namens des deutschen Zollvereins abgeschlossenen und am 14. Januar 1863 ratificirten Freundschafts-, Handels- und Schifffahrtsvertrag. Der Vertrag behält den contrahirenden deutschen Staaten das Recht vor, nach Ablauf von je 10 Jahren nach der Ratification eine Revision des Vertrages sowohl wie des zugehörigen Tarifes zu verlangen. Bisher ist von diesem Vorbehalte nur einmal Gebrauch gemacht worden, nämlich durch die Zusatzconvention vom 31. März 1880, die eine Reihe beiderseitiger wichtiger Zugeständnisse enthält. Eine Kündigung des Vertrages von 1861 ist überhaupt nicht vorgesehen. Bisher hat sich deutscherseits keinerlei Bedürfniß nach Abänderung des für Handel und Schiffahrt durchaus günstigen Vertrages herausgestellt.

Die Meldung, daß **England** China die gewünschte **Anleihe** gewähren werde, wird jetzt von der „Pol. Corresp." bestätigt. Danach erhält China von England eine Summe im Betrage von 16 Millionen Pfund Sterling zu $2^3/_4$ oder höchstens zu 3 Proc., ohne dafür territoriale oder sonstige ausschließliche Concessionen zu verlangen. Es werde nur fordern, daß China allen Nationen ohne Unterschied zum Betriebe von Handel und Industrie eröffnet werde. Diese Bedingung werde vielfach in dem Sinne ausgelegt, daß China die Verpflichtung auf sich nehme, in Zukunft keiner Macht Concessionen ausschließlicher Natur, sei es in territorialer oder handelspolitischer Beziehung, einzuräumen. Lord Salisbury soll von den Führern der Opposition, die er vertraulich sondirte, die Versicherung erhalten haben, daß die Vorlage über eine solche Anleihe für China im Unterhaus einhellige Zustimmung finden werde.

Berlin, 12. Jan. (Tel.) Wie der „Nat.-Ztg." aus London gemeldet wird, ist daselbst von zuverlässiger Seite ein Telegramm aus Hongkong eingetroffen, wonach in englischen Marinekreisen daselbst behauptet wird, die **englischen Kriegsschiffe vor Port Arthur** befänden sich dort mit geheimer **Zustimmung Li-Hung-Tschangs**. Dieser hätte ein Festmahl für die daselbst anwesenden englischen Offiziere veranlaßt.

Rom, 12. Jan. (Tel.) Der „Italia" zufolge hat der Ministerrath beschlossen, ein **Kriegsschiff nach China** zu entsenden.

Politische Tagesschau.

Danzig, 12. Januar.

Landtag.

Der Eröffnung des Landtages im Weißen Saale des königl. Schlosses wohnten etwa 150 Mitglieder des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses bei. Die durch den Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe verlesene Thronrede wurde schweigend angehört. Fürst Wied brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte.

Präsident v. **Köller** eröffnete Dienstag Mittag die erste Sitzung des **Abgeordnetenhauses** mit einem Hoch auf den Kaiser. Auf dem Bureau haben sich bereits 310 Anwesende gemeldet. Mittwoch stand die Präsidentenwahl und die Einbringung des Etats und das Comptabilitätsgesetz durch den Minister v. Miquel auf der Tagesordnung.

Das Abgeordnetenhaus wählte Mittwoch den conservativen Abgeordneten **v. Kröcher** mit 317 Stimmen zum **Präsidenten**; Frhr. v. **Heereman** und Dr. **Krause** wurden durch Acclamation zu Vicepräsidenten wiedergewählt.

Vor dieser Wahl hatte der Abg. Stengel (freicons.) vorgeschlageu, Herrn v. Köller zum Präsidenten wiederzuwählen. Derselbe lehnte aber aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ab. Während sich die Mitglieder von ihren Sitzen erhoben, sprach Vicepräsident v. Heereman im Namen des Hauses Herrn v. Köller die volle Anerkennung für seine 18jährige würdevolle, gerechte und scharfsinnige Geschäftsführung aus und gab den Gefühlen der Verehrung und Liebe lebhaften Ausdruck.

Auch die Sitzung des **Herrenhauses** wurde durch den bisherigen Präsidenten Fürsten Wied mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 116 Mitgliedern. Die Wiederwahl des Präsidiums (Fürst Wied, Frhr. v. Manteuffel und Becker-Köln) erfolgte durch Acclamation. Auf der Tagesordnung für Mittwoch stand ein Antrag des Herzogs von Ratibor, die Regierung zu ersuchen, unverzüglich dem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, um die erforderlichen Mittel bereit zu stellen zur möglichsten Verhütung künftiger Hochwasserkatastrophen, namentlich durch einzelne besonders gefährliche Flüsse Schlesiens und Brandenburgs, deren Regulirung in Angriff zu nehmen sei.

Reichstag.

Bei sehr schwacher Besetzung nahm der Reichstag gestern seine Arbeiten wieder auf und zwar mit der ersten Berathung der Novellen zum **Gerichtsverfassungsgesetz** und zur **Civil- und Strafprozeßordnung**. Die Abänderungsvorschläge bezwecken zumeist, die bestehenden Gesetze mit dem bürgerlichen Gesetzbuche in Einklang zu bringen. Nach einem einleitenden Vortrag des Staatssecretärs des Reichsjustizamtes Dr. **Nieberding** entwickelte sich eine Debatte, in welcher eine Erhöhung der Revisionssumme beim Reichsgericht von 1500 auf 3000 Mk., Erweiterung des Kreises der unpfändbaren Sachen, Revision des Entmündigungs- und Zwangsvollstreckungsverfahrens, Erleichterung des Zustellungswesens und andere Punkte grundlich beleuchtet wurden. Hervorzuheben ist, daß fast sämmtliche Redner, die Abgg. **Rintelen** (Centr.), **Gamp** (Reichsp.), **v. Cuny** (nat.-lib.) und **Träger** (freis. Volksp.), der beantragten Erhöhung der Revisionssumme widersprachen, nur der Pole **v. Dziembowski** erklärte sich mit einer Erhöhung der Revisionssumme einverstanden, aber nur unter der Bedingung, daß die Entscheidungen des Reichsgerichts alsdann kostenlos erfolgen.

Morgen steht die Fortsetzung der Berathung auf der Tagesordnung, außerdem ein Antrag des Abg. v. Kardorff (Reichsp.) auf Einstellung des Strafverfahrens gegen den Abg. Meyer-Danzig (Land).

Esterhazys Freisprechung.

Noch gestern Abend — schneller als man erwartet — hat das Kriegsgericht sein Urtheil im Esterhazy-Prozeß gefällt; es wird uns darüber telegraphirt:

Paris, 12. Jan. (Tel.) Gestern Abend $8^1/_4$ Uhr hatte der Gerichtshof seine Berathung beendet. Der Präsident, General de Luxer, hatte dem Ge-

---

Sanitätsraths Türkin.

Eine Kleinstadt-Geschichte von **Klaus Rittland**.

[Nachdruck verboten.]

28) (Fortsetzung.)

Also hatte sie sich doch nicht geirrt? Damals, als Romin sie in Begleitung eines Grooms abgeholt — Armgard war ihnen bis zur Hälfte des Weges von Ströbenhagen entgegengekommen und sie hatten zusammen einen mehrstündigen herrlichen Ritt durch die umliegenden Forsten gemacht — da war es ihr vorgekommen, als ob die Bekannten, denen sie zu Pferde begegnet, so sonderbar spöttische Gesichter gemacht hätten. Sie hatte also gegen die gute Sitte Klützows verstoßen! Lächerlich! Und sie hatte sich doch wirklich nichts vorzuwerfen. Romin war häufig in der Stadt gewesen, seit seiner Wiedergenesung; Indschi hatte freundlich aber kühl mit ihm verkehrt; er war ihr so vollständig gleichgiltig — darüber mußte er sich auch nachgerade klar geworden sein — aber sie mochte ihn nicht verletzen, die Ströbenhagener erwiesen ihr beide so viele Freundlichkeiten, und außerdem that ihr der Baron leid. Er konnte sich gar nicht recht erholen; der Sanitätsrath meinte, seine Lunge sei angegriffen, den nächsten Winter müsse er im Süden verbringen, und so empfand sie die Nachsicht für ihn, die man einem Leidenden, Gefährdeten zollt.

Lautes wieherndes Lachen, welches von einem anderen Tische herklang, zog jetzt die Aufmerksamkeit der Gesellschaft an. Dort saßen eine Anzahl Maurergesellen hinter ihren Bierseideln. Einer davon, ein kleiner zarter Mensch, schien Gegenstand des allgemeinen Amusements zu sein. Eben hatten sie ihn auf ein vorübergehendes Mädchen aufmerksam gemacht und während er sich umschaute, schütteten sie ihm Cigarrenasche in sein Bier. Zuerst wollte er böse werden, aber als sie ihm dann versicherten, so schmecke das Bier erst recht gut, er solle es nur mal versuchen, trank er es geduldig aus.

„Das ist ja der schwachsinnige Maurergesell, den ich schon öfters bei der Arbeit beobachtet habe", sagte Indschi, „die anderen hänseln ihn beständig — armer Kerl — und neulich hatten sie „aus Spaß", wie er sagte, mit zerbrochenen Ziegeln geworfen, so daß er mit einem blutigen Loch in der Stirn zu meinem Onkel kam. Er fällt mir immer auf durch sein merkwürdig aristokratisches Aeußere."

„Was — der — mit dem blöden Ausdruck?" meinte Fritz Olfers erstaunt.

„Ja — aber die Gesichtsbildung — die Nase — ein echtes Rassegesicht! Und sehen Sie nur die schlanken kleinen Hände — der lancirte Wuchs — sonderbar."

„Vielleicht garnicht so sehr sonderbar", kicherte die jüngere Dräsel, „der blöde Max soll ja von vornehmer, sogar fürstlicher Herkunft sein."

„Aber Lening —", verbot ihr die Schwester den Mund.

Aber so halblaut, mit versteckten Anspielungen — wurde die vermuthliche Abstammung des Schwachsinnigen doch noch weiter erörtert, und Fritz Olfers ärgerte sich, daß Indschi ein so scharfes Auge für die Merkmale blauen Blutes besaß und den armen degenerirten Gesellen mit so augenscheinlicher Theilnahme betrachtete.

„Liebling, denkst du auch an unseren Jungfrauenabend?" mahnte jetzt Frau Pastor Düsterling ihren Gatten.

Er sah auf seine Uhr und dann — recht betrübt — auf das eben frisch gefüllte Seidel. „Ja, du hast recht, es ist allerdings die höchste Zeit, ja", und mit einem majestätischen Zug leerte er das Glas, aber bitte, „lassen sich die Herrschaften nicht stören!"

Nach einem großen Aufwand von Händedrücken, mildem Lächeln und wohlwollend-herablassendem Knurren hatte sich das geistliche Paar entfernt, und nun, bei der allgemeinen Tisch-Revolution war Fritz Olfers ganz zufällig auf die andere Seite der schmalen Brettertafel neben „Sanitätsraths Türkin" gerathen. Gott sei Dank, endlich Kaum hatten die beiden fünf Minuten so dicht beieinander gesessen, da war auch plötzlich alles weggeweht, was sich vorhin leise entfremdend zwischen sie gestellt. Sie waren wieder ganz allein miteinander, allein und glücklich. So viel hatten sie sich zu erzählen, als ob sie seit Jahren gewohnt gewesen, einander Rechenschaft zu geben von jedem ihrer Schritte. Immer wieder Neues kam zum Vorschein, was sie heimlich in ihren Seelen aufgespeichert für diesen Moment. Unglaublich, wie waren sie nur so eng vertraut, so innig befreundet geworden seit jenem Kaisersgeburtstagsabend, und hatten sich doch die ganze Zeit über nicht gesehen, noch geschrieben? Und wie war jetzt plötzlich alles verändert ringsumher! Wie poesieüberstrahlt erschien dem jungen Mädchen mit einem Male dieser bier-, tabak- und spritzkuchenduftende Restaurationsgarten, wie gut und harmlos vergnügt all' diese Sonntagsmenschen in ihrem niedrigen Behagen! Und so altväterisch-gemüthlich, ganz wie ein holländisches Genrebild aus dem siebzehnten Jahrhundert sahen die beiden Tischlersleutchen aus, die dort hinter ihren plumpen Riesenkaffeetassen hervor freundlich schmunzelnd nach ihrem tiefversunkenen „Fritzing" hinüberblinzelten, der ganz vergessen zu haben schien, daß er mit seinen alten Eltern aufs Seeschlößchen gekommen war. Ja, alles hatten die Beiden vergessen, sogar daß eine ganze Gesellschaft ansehnlicher, hochachtbarer Leute um sie herumsaß, Justizraths und Dräsels, und viele, viele andere scharfe Augen; sie achteten gar nicht mehr auf die Anderen, nein, sie waren, nach allgemeiner Ansicht und leider sehr berechtigter, ganz unglaublich rücksichtslos! Aber man unterbrach sie nicht, sondern hörte nur sehr genau zu, was sie sich zu sagen hatten, zeichnete vieles davon, als sehr eigenthümlich, emancipirt, freigeisterisch, frivol, geradezu unpassend in seinem Gedächtniß auf, weiblicherseits für den nächsten Vormittagscommers bei Tanting, männlicherseits für den morgigen Skatabend, und mahnte erst, als es schon kalt und feucht vom See her wehte, das „tactlose" Pärchen zum Aufbruch. Gute Menschen die Klützower.

(Fortsetzung folgt.)

richtshof folgende Fragen gestellt: „Ist der Major Esterhazy schuldig, mit einer fremden Macht oder deren Agenten Machenschaften unternommen oder ein Einverständniß unterhalten zu haben, um sie zu veranlassen, gegen Frankreich Feindseligkeiten zu begehen oder einen Krieg zu unternehmen, beziehungsweise ihnen die Mittel dazu zu verschaffen?“ Gemäß Artikel 131 der Militärstrafprozeßordnung wurden die Stimmen derart abgegeben, daß der niedrigste Grad zuerst und der Präsident zuletzt stimmte. Einstimmig gab der Gerichtshof auf vorstehende Frage das Urtheil ab: „**Der Angeklagte ist nicht schuldig.**“ Dieses Urtheil wurde, nachdem der Gerichtshof in den Gerichtssaal zurückgekehrt war, nebst seiner Begründung von dem Präsidenten in öffentlicher Sitzung verlesen. Der Gerichtshof ordnete darauf an, daß der Angeklagte in Freiheit gesetzt und ihm das Urtheil von dem Regierungscommissar vor der unter den Waffen stehenden Wache bekannt gegeben werde. Ein Theil des Publikums äußerte bei der Urtheilsverlesung seinen Beifall; dem Major Esterhazy wurden, als er das Gerichtsgebäude verließ, von einer zahlreichen Menschenmenge Sympathiekundgebungen dargebracht.

Danach ist das Gericht also in der Beurtheilung der Frage der Urheberschaft des Bordereau zu derselben Ansicht gelangt wie das Kriegsgericht im Prozeß Dreyfus, d. h., daß der Schreiber des Bordereau der auf der Teufelsinsel Verbannte gewesen ist. Wenn man die Verhandlungen des Kriegsgerichts verfolgt, so weit sie nicht durch den Ausschluß der Oeffentlichkeit geheim geführt worden sind, so stellte sich von vornherein das ganze Gericht mehr als eine Art Ehrengericht, denn ein Kriegsgericht dar, das unter dem Druck der öffentlichen Meinung nach langem Zögern schließlich eingesetzt war, um Esterhazy Gelegenheit zu geben, eine Reinwaschung vorzunehmen und seine Ehre durch einen Freispruch zu rehabilitiren. Das Plaidoyer des Staatsanwaltes ist nur ein sehr kurzes gewesen und die Berathung des Gerichtshofes hat auch nur eine geringe Zeit gedauert. Wie die Aussagen des Hauptbelastungszeugen Picquart gelautet haben, ist unbekannt, da sie gerade unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit abgegeben wurden. Das ist um so mehr zu bedauern, als in den letzten Tagen gerade gegen Picquart die schwersten Beschuldigungen erhoben waren. In dem Rapport des Commandanten Ravary wurde Picquart vorgeworfen, daß er geheime Schriftstücke studirt, Indiscretionen begangen und dem Advocaten Leblois, dem Rechtsbeistand Scheurer-Kestners, das Material der Affaire ausgeliefert habe. „Es ist“, so schreibt Clemenceau in dem schon telegraphisch erwähnten Artikel, „ein abscheuliches Schauspiel, das man der Welt zu bieten wagt. Es ist nicht das Interesse Frankreichs, das man schützen will, sondern das Interesse derjenigen, die Oberst Picquart angreifen muß, um sich zu vertheidigen, das Interesse derjenigen, welche der Generalstabschef General Boisdeffre schützt. Diese Leute sollen unter allen Umständen gerettet werden, nur darum darf die Vertheidigung des Colonels Picquart vom Publikum nicht gekannt werden, das sich bei dem Schauspiel, das man ihm verbirgt, empören würde.“

Aehnlich wie Clemenceau äußern sich alle Blätter, die für die Revision des Dreyfus-Prozesses eingetreten waren. Allgemein ist man auf dieser Seite der Meinung, daß man die Verhandlung so lange in der Oeffentlichkeit sich abspielen ließ, wie man wußte, daß nichts für den Grafen Esterhazy oder andere Personen Compromittirendes vorgebracht werden könnte; dann als es ernst wurde, schloß man die Oeffentlichkeit aus. Der Freisprechung Esterhazys dürfte eine Anklage oder die Einleitung einer Enquete gegen den Colonel Picquart folgen. Vielleicht bringt diese mehr Licht in das durch diesen Prozeß nach keiner Richtung gelichtete Dunkel.

Paris, 11. Jan. Die Meinungen der Blätter sind noch so scharf getheilt, wie vor dem Prozeß Esterhazy.

Es verlautet, das Esterhazy gegen Mathieu Dreyfus die Verleumdungsanklage anstrengen und den Obersten Picquart zum Duell fordern werde.

Graf Esterhazy erzählte einem Berichterstatter, Oberst Picquart habe ihn 5 Stunden lang in der furchtbarsten Weise angegriffen und geradezu in den Koth geschleift, doch sei Picquart von dem Obersten Henry, ja vom Regierungs-Commissar und dem Präsidenten des Kriegsgerichts das Wort „Fälschung“ zugerufen worden.

Madame Jouffroy d'Abbans hat, wie der „Eclair“ meldet, dem Major de Vaulvère gedroht, sie werde ihn als Urheber des Bordereaus denunciren, falls er nicht 20 000 Francs bezahle; sie wurde wegen Erpressungsversuches verhaftet.

Deutsches Reich.

□ **Berlin**, 12. Jan. Der **Kaiser** hat durch Cabinetsordre dem **Marineobercommando** seine vollste **Zufriedenheit** über die Ausführung der **Besitzergreifung von Kiaotschau** durch das Kreuzergeschwader ausgedrückt.

Berlin, 12. Jan. Die **Budget-Commission des Reichstages** hat mit allen gegen 6 Stimmen die **Erhöhung des Gehaltes des Reichskanzlers** von 54 000 auf 100 000 Mk. genehmigt.

* **[Zum „Fall Rantzau“.]** Der „**Hamb. Corr.**“ läßt dem Organ des Fürsten Bismarck, den „**Hamb. Nachr.**“, wegen seines Artikels über den Fall Rantzau eine scharfe Abfertigung zu Theil werden. U. a. schreibt der „Hamb. Corr.“:

Als ein „angeblich Hamburgisches“ Blatt, daß nichtsnutzige Berliner Münze als gutes Hamburger Courant an den Mann zu bringen suche, bezeichnen uns dieselben „Hamb. Nachr.“, die seit Jahren in den wichtigsten wirthschaftspolitischen Fragen die Lebensinteressen Hamburgs geradezu mit Füßen treten, alle Maßlosigkeiten des Agrarierthums vertheidigen, gegen die Handelsverträge kämpfen, Getreideeinfuhrverbote befürworten, die Grundlage ehrlichen Handels und Wandels, unsere Goldwährung, zweifelhaften Experimenten preisgeben, den Kaufmann und den Beamten als Drohnen bezeichnen u. s. w. Und des „Officiösenthums“ werden wir beschuldigt von einem Blatte, das sich jeder eigenen Meinung vollständig begeben hat!

Alsdann erklärt das Blatt, daß die Darstellung der „Hamb. Nachr.“, soweit sie die Angelegenheit des Herrn Bruns betrifft, den Thatsachen direct widerspricht.

Gleichzeitig wird eine Zuschrift des Hrn. **Bruns** veröffentlicht, welche derselbe den „Hamb. Nachr.“ zugesandt hat und in der er die Darstellung derselben über seine Anwesenheit in Friedrichsruh, seine Begegnung mit dem Grafen Rantzau fast Punkt für Punkt als unrichtig hinstellt. Er bestreitet **insbesondere**, daß er in die Häuslichkeit des kranken Fürsten eingedrungen sei und daß er im Hause Friedrichsruh vor dem Gespräch mit dem Grafen Rantzau empfangen worden sei; ebenso, daß der Pförtner ihm untersagt habe, den Grafen Rantzau anzureden; im Gegentheil habe der ihm, als er fortgehen wollte, gesagt: „Da kommt Graf Rantzau selbst“. Bruns erklärt, daß er bereit sei, eidlich zu erhärten, daß die Ausdrücke des Grafen Rantzau, wie er sie sofort nach dem Zusammentreffen niedergeschrieben habe, wirklich gefallen sind. Da Herr Bruns, wie schon gemeldet, gegen den Grafen Rantzau Klage eingereicht hat, wird ja die unliebsame Affaire noch vor Gericht des weiteren aufgeklärt werden.

* **[Verfahren gegen einen Socialdemokraten.]** Aus **Hirschberg** i. Schl. wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Eine Angelegenheit, die an die bekannte Maßregelung des Ortsvorstehers Schultze im Kreise Zauche-Belzig, der an eine Socialdemokratin eine Wohnung vermiethet hatte, erinnert, beschäftigte am Sonnabend die hiesige **Strafkammer**.

Angeklagt war der Mühlenwerkführer Weinert aus Wernersdorf im Kreise Bolkenhain, den Gendarm Fiebig wissentlich falsch eines Meineides beschuldigt und beleidigt zu haben und ferner versucht zu haben, die Gendarmerie-Brigade durch Drohung zu einer Amtshandlung zu nöthigen. (Vergehen gegen § 114 d. Str.-G.-Bs.) Weinert war seit Beginn des vorigen Jahres in der Mühle zu Wernersdorf thätig. Seine Herrin schätzte ihn als tüchtigen und pflichtgetreuen Arbeiter. Als nun eines Tages bekannt wurde, daß Weinert Socialdemokrat sei und auch früher im Görlitz-Laubaner Wahlkreise eifrig agitirt habe, kam der Gendarm Fiebig in höherem Auftrage zur Dienstherrin des Angeklagten und stellte an diese das Ansinnen, den Werkführer zu entlassen, damit das Dorf nicht verseucht werde. Die Besitzerin der Mühle weigerte sich jedoch, diesem Ansinnen Folge zu geben. Nunmehr bemühte sich der Amtsvorsteher und als auch dieser keinen besseren Erfolg hatte, sogar der Herr Landrath höchst eigenhändig. Er schrieb an die Besitzerin einen Brief, worin er sie um die Entlassung des Werkführers ersuchte. Die Frau blieb jedoch fest. Die politische Gesinnung ihres Werkführers war ihr gleichgiltig. Auffallenderweise häuften sich von diesem Tage an die Anzeigen gegen die Bewohner der Mühle wegen der verschiedenartigsten Uebertretungen. Die also Betroffenen glaubten Grund zu haben, daß die Anzeigen auf persönliche Feindschaft zurückzuführen seien. In einer Gerichtssitzung ermahnte der Vorsitzende sogar den Gendarmen, in Zukunft mit Weinert ein besseres Einvernehmen zu halten. Am 12. und 18. Oktober schrieb nun Weinert an die Gendarmerie-Brigade, daß der Gendarm Fiebig gegen ihn und seine Arbeitsleute wissentlich falsche Anzeige erstattet und vor Gericht Unwahres ausgesagt habe. Ferner drohte er in dem Schreiben mit weiteren Schritten, insbesondere mit Veröffentlichung der ganzen Angelegenheit, falls Fiebig nicht in einen anderen Bezirk versetzt werde. Wegen dieses Schreibens hatte sich nun W. zu verantworten. Auf Grund der umfangreichen Beweisaufnahme hielt der Staatsanwalt eine falsche Anschuldigung wider besseres Wissen nicht für erwiesen. Doch habe W. dem Beamten in frivoler Weise den Vorwurf des Meineides gemacht. Desgleichen sei das Vergehen aus § 114 erwiesen. Er beantrage deshalb 5 Monat Gefängniß und 2 Jahr Ehrverlust. Der Gerichtshof gewann nicht die Ueberzeugung, daß der Angeklagte wider besseres Wissen gehandelt habe, noch daß er sich überhaupt einer Beleidigung schuldig gemacht habe. Dagegen wurde die Nöthigung für erwiesen erachtet und W. unter Zubilligung mildernder Umstände, weil er durch das Vorgehen des Gendarmen zu sehr gereizt worden war, zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 12. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 13. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, vielfach Nebel. **Um Null herum.**

* **[Stadtverordneten-Versammlung.]** Gestern Nachmittag setzte die hiesige Stadtverordneten-Versammlung ihre am letzten Freitag in vorgerückter Abendstunde abgebrochene Sitzung fort und erledigte den Rest der damaligen Tagesordnung in einer abermals fast vierstündigen Sitzung. Den Vorsitz führte Herr Steffens, den Magistrat vertraten die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Ehlers, Fehlhaber, v. Rozynski, Ackermann, Meckbach.

Den ersten der restirenden Gegenstände bildete die Fischereiverpachtung in der todten Weichsel von Plehnendorf bis zur sog. Winterschanze. Der Magistrat beantragt den Zuschlag auf 6 Jahre an den Rentier Albert Kraatz in Danzig für 156 Mk. und die Strecke Plehnendorf-Heubude an den Fischer Erdmann Görtz auf Holm für 350 Mk. jährlich, und zwar für die Reststrecke bis zur Winterschanze hinter Legan zu ertheilen. Herr Kraatz ist in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sport-Anglerclubs in dem Licitationstermin Bestbietender geblieben, während der bisherige Pächter bis 155 Mk. geboten hatte. Herr Görtz war in dem Licitationstermin bis 400 Mk. getrieben worden. Sowohl er wie sein Concurrent hatten nachträglich die Erklärung abgegeben, daß sie sich übereilt hätten und ihre Gebote, die zudem durch Cautionen nicht gedeckt waren, nicht aufrecht erhalten könnten. Nach weiteren Verhandlungen hat Herr Görtz sich aber bereit erklärt, 350 Mk. Pacht zu zahlen und sicher zu stellen. Die Vorlage ruft eine längere Discussion hervor, nach welcher im ersten Falle die Zuschlagsertheilung mit großer Mehrheit abgelehnt und nach dem Antrage des Herrn Schmidt beschlossen wird, die Pacht für versuchsweise noch 1—2 Jahre dem bisherigen Pächter Krause in Westlich-Neufähr für 155 Mk. zu überlassen; im zweiten Falle der Zuschlag einstimmig ertheilt wird. Aus der Debatte heben wir Folgendes hervor:

Herr Schmidt wies darauf hin, daß der alte Pächter Krause nur um eine Mark mit seinem Gebote hinter dem Meistgebote des Herrn Kraatz zurückgeblieben sei. Herr Krause habe früher die Pacht im Interesse des Danziger Anglerclubs geführt, welcher in den Jahren 1894 und 1896 größere Posten Karpfensetzlinge in das Wasser gebracht und dadurch den Fischbestand gehoben habe. Aus dem alten Danziger Anglerclub sei eine Anzahl Mitglieder ausgetreten, welche einen neuen Sport-Anglerclub gegründet haben. Dieser neue Club wolle durch seinen Vorsitzenden Herrn Kraatz die Pachtung für sich allein erwerben, also die übrigen Angler ausschließen. Herr Krause habe ferner an die Bewohner von Heubude und Krakau Fischereikarten ausgegeben und es ei wünschenswerth, der Bevölkerung dies nicht zu entziehen. Der Redner führte dann weiter aus, daß Angler meist nur des Sonntags zu ihrem Vergnügen fischten und keine Raubfischerei ausübten. — Die Herren Stadtrath Ehlers und Oberbürgermeister Delbrück führten aus, daß Herr Kraatz den Zuschlag erhalten solle, weil der Sport-Angler-Club den Fischreichthum der Gewässer fördere und die Raubfischerei beseitigen würde. Herr Stadtrath Ehlers theilte aus einem Berichte des Herrn Strompolizei-Inspectors mit, daß derselbe im vorigen Jahre 21 Erlaubnißscheine für Fischerei mit Reusen u. s. w. und 46 Angelkarten beglaubigt habe und bemerkte, die Aufsichtsbehörde habe doch die Aufgabe, darauf zu sehen, daß die Sache nicht übertrieben werde, damit die Fischergiebigkeit des Gewässers nicht erschöpft werde. Uebrigens sei der Magistrat der Ansicht gewesen, daß der neue Club nur eine Fortsetzung des alten Clubs mit veränderten Statuten sei. Der Magistrat hatte keinen Grund, das Meistgebot des Herrn Kraatz unberücksichtigt zu lassen, er werde aber auch keine Cabinetsfrage daraus machen, wenn die Versammlung auf das Mehr von 1 Mk. verzichten und Herrn Krause die Pacht weiter übertragen wolle.

Herr Damme spricht seine Freude darüber aus, daß Herr Schmidt zu der Ansicht gekommen sei, daß es nicht immer das Richtige ist, den Meistbietenden zu ermitteln und nur ihm den Zuschlag zu ertheilen. — Herr Berenz hält das wohlerwogene Votum des Magistrats für schwerwiegender als die heute in der Debatte gemachten Mittheilungen, auch er finde keine begründete Veranlassung, den Meistbietenden von dem Zuschlage auszuschließen.

Das bedeutende Wachsthum der Geschäfte der städtischen Armen-Verwaltung hat schon seit längerer Zeit die ständige Beschäftigung eines juristisch gebildeten diätarischen Hilfsarbeiters neben dem decernirenden Stadtrath nöthig gemacht. Da Letzterer dringend einer Entlastung in den Bureauarbeiten behufs lebhafterer Antheilnahme an den äußeren Geschäften der Armen-Verwaltung und ihrer Organisation bedarf, die Hilfsarbeiter auch häufig wechseln, so schlägt der Magistrat vor, vom 1. April ab eine **neue besoldete Stadtrathstelle** mit dem Anfangsgehalt von jährlich 5100 Mark für das Armenwesen zu creiren. Es kommt auch hierbei zu einer längeren eingehenden Debatte, nach welcher aber einstimmig der Magistratsantrag angenommen wird. Der allgemeine Verlauf der Debatte war folgender:

Herr Keruth: Als im vorigen Jahre ein neuer Stadtrath eingeführt wurde, war wohl die Mehrheit der Versammlung der Meinung, daß hiermit die Vermehrung der Beamtenstellen im wesentlichen abgeschlossen sei. Jetzt soll nun wieder eine neue Stadtrathstelle eingerichtet werden. Ich gebe zu, daß die Geschäfte sich allerdings stark vermehrt haben, aber es steht doch zu erwarten, daß die Arbeitsanhäufung auch wieder nachlassen wird. Es sei zu erwägen, ob dem Bedürfniß nicht auf eine andere Weise abgeholfen werden kann, denn wenn die Stadtrathstelle einmal bewilligt worden ist, werden wir dieselbe nie wieder los. Es wird sich fragen, ob wir nicht unsere Hilfskräfte vermehren, oder unbesoldete Stadträthe in stärkerem Maße heranziehen oder den Decernenten mehr Arbeit auferlegen. Wir sind unseren Wählern schuldig, daß wir bei der Finanzlage unserer Stadt genau prüfen, bevor wir unseren Etat auch nur um 100 Mark dauernd belasten. Mit mir haben noch 15 Stadtverordnete den Antrag gestellt, die Vorlage einer Commission von 9 Mitgliedern zu überweisen. Wenn wir die Bewilligungen, welche die heutige Tagesordnung verlangt, zusammenrechnen, so kommt eine dauernde Belastung von 20 870 Mark heraus, welche den Zinsen für ein Anleihe von mehr als einer halben Million Mark entspricht. Bevor wir so große Ausgaben bewilligen, müssen wir dieselben jeder einzelne für sich und wir alle zusammen gründlich prüfen. Die Vorlage ist zwar in der Kämmerei-Deputation vorberathen und dort angenommen worden, das ist ja richtig, aber die Mehrheit weiß doch nicht, aus welchen Gründen die Annahme erfolgt ist. Die Begründung, welche der Magistrat zu der Vorlage gegeben hat, genügt uns nicht, deshalb haben wir den Antrag gestellt, die Vorlage einer neuen Commission zu überweisen.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: In formaler Beziehung könnte der Magistrat der Commissionsberathung kaum etwas Wesentliches entgegen setzen, aber ich möchte doch fragen, wozu sind denn die zahllosen Fachcommissionen in der städtischen Verwaltung da? Die heute beantragten Forderungen sind in der Lazarethdeputation, in der Schlachthofdeputation, in der Baudeputation, der Wasserleitungs-Commission und schließlich in der Kämmereideputation als allgemeine Finanzcommission durchberathen worden, so daß nur noch wenige Stadtverordnete übrig bleiben, welche sich nicht bereits mit den Sachen beschäftigt haben. Die Gehaltserhöhungen werden ja aus persönlichen Rücksichten in geheimer Sitzung behandelt, die Bürgerschaft erfährt da nicht unsere Gründe. um so weniger ist bei der Vermehrung der Stellen ein Geheimniß zu machen, wir haben nicht den geringsten Grund, hier irgend etwas der vollen Kenntniß der Bürgerschaft zu entziehen. Wir wollen hier darüber mit voller Oeffentlichkeit verhandeln. Gerade die Gründe, welche Herr Keruth angeführt hat, machen es wünschenswerth, daß die Vorlage im Plenum verhandelt wird. Dazu kommt, daß wir schon deshalb eine schnelle Erledigung der Vorlagen wünschen, weil die Aufstellung des Etats davon abhängt. Der Redner erläuterte nun die Nothwendigkeit der geforderten, weiterhin auf der Tagesordnung stehenden Gehaltserhöhungen durch den Hinweis auf den Umstand daß für einen Theil der Beamten Altersstufen festgesetzt seien, für einen anderen Theil nicht, so daß man alte bewährte Beamte des letzteren Theiles schlechter stellen würde, wenn ihnen die Gehaltserhöhung nicht gewährt werde, welche ihre Collegen nach der Altersstufentafel von 3 zu 3 Jahren erhalten, und ging dann auf die Forderung einer neuen Stadtrathstelle näher ein. Er habe allerdings im vorigen Jahre bei einer geselligen Vereinigung im Rathskeller die Aeußerung gethan, daß die Vermehrung der Stellen nun wohl abgeschlossen sei und er habe damals diese Ueberzeugung gehabt. Ein Stadtverordneter habe aber schon damals erklärt, wir kommen mit einer Stadtrathstelle nicht aus, die Armenpflege erfordert so viele Arbeit, daß wir für diese recht bald einen zweiten besoldeten Stadtrath brauchen, deshalb wollen wir lieber gleich zwei neue Stellen fordern. Ich bin damals dagegen gewesen, weil ich warten wollte, bis diese Nothwendigkeit wirklich an uns herantreten würde; ich dachte, es würde möglich sein, den neuen Stadtrath nicht fest in einem Decernat zu beschäftigen, sondern ihm eine Stellung anzuweisen, in der er Gelegenheit hätte, entweder größere Aufgaben zu erledigen, oder das Decernat eines anderen Collegen zu übernehmen, um diesen für derartige Aufgaben frei zu machen. Diese Hoffnung hat sich als unrealisirbar erwiesen. Die Aufgaben der Armenpflege haben sich, wie der Redner des Näheren nachweist, von Jahr zu Jahr außerordentlich erweitert sowohl in Folge des Anwachsens der Bevölkerung wie der complicirteren Gestaltung des gesetzlichen Apparats, namentlich ist die Zahl der Prozesse gestiegen. Der Decernent für die Armenpflege, Herr Stadtrath Dr. Bail, sei gegenwärtig garnicht mehr im Stande, sich um den äußeren Dienst zu kümmern und er ist nicht in der Lage, den Sitzungen der Armencommissionen beizuwohnen, sich mit den Armenpflegern in persönliche Beziehungen zu setzen, was doch im höchsten Grade wünschenswerth ist. Herr Stadtrath Dr. Bail war, als er seinen Sommerurlaub antreten wollte, so überarbeitet, daß Redner im Hinblick auf die Erhaltung seiner Gesundheit und Arbeitsfrische ihn bitten mußte, seine Erholung um einige Wochen zu verlängern. Hier muß eine Aenderung eintreten, um so mehr, da die Ansprüche an die Armenverwaltung dauernd wachsen. Die Summen, welche auf dieselbe verwendet werden, sind zu groß, als daß sie nicht auf das gewissenhafteste verwaltet werden müßten. Wie die Aufgaben der Armenverwaltung steigen, das merken wir auch an der wachsenden Zahl der Schulkinder. Wir müssen in jedem Jahre zehn neue Lehrkräfte einstellen, das bedeutet eine Steigerung des Schulbesuchs um 500 Kinder, das ist doch gewiß ein ganz bedeutender Zuwachs. Wir brauchen eine Kraft zur juristischen Bearbeitung der Dinge im Detail während der älteste Stadtrath die ganze Verwaltung leiten soll. Herr Keruth hat auf die Hilfeleistung der unbesoldeten Stadträthe hingewiesen. Bei allem Eifer und Fleiß, den diese Herren überall und auch in der Armenverwaltung entwickeln, würde es doch nothwendig sein, daß sie Vormittags vier und Nachmittags drei Stunden im Bureau anwesend wären, wenn sie einen Decernenten ersetzen sollten, was man von ihnen nicht verlangen kann. Ich für meine Person halte es für überaus beklagenswerth, daß das Magistrats-Collegium in dieser Weise wächst, denn es ist zu befürchten, daß es eine solche Ausdehnung nimmt, daß wir nicht mehr im Plenum, sondern wie in anderen großen Städten in Ausschüssen miteinander verhandeln können, was ich nicht für empfehlenswerth halte. Es ist mir sehr schwer geworden, diese Vorlage hier einzubringen. Bei den getrennten Bureauräumen, mit welchen wir uns hier behelfen müssen, ist es sehr umständlich, die Decernate zu trennen, der Besuch der räumlich auseinander liegenden Bureaux würde für die Herren eine große Zeitverschwendung erfordern. Der Redner ging hierauf die Besetzung und Verwaltung der einzelnen Decernate durch und kam zu dem Ergebniß, daß bei jedem die Arbeitslast im Steigen begriffen und bei keinem in absehbarer Zeit eine Entlastung zu erwarten sei. Herr Keruth habe die Vermehrung der Hilfskräfte empfohlen, ich kann mir nach den bisherigen Erfahrungen von der Vermehrung der Assessoren nicht viel versprechen, weil es sich um dauernd zu bewältigende Aufgaben und um allmählich zu erwerbende Detailkenntniß für die Verwaltung handelt. Eine Abhilfe gegen weiteres Anwachsen der Stadtrathstellen kann ich nur in einer anderen Organisation unserer Subalternenbeamtenschaft erblicken. Wir müssen dieselben heranziehen, daß sie eine Reihe von Sachen selbst expediren und dadurch die Decernenten entlasten können. Das kann aber nur im Laufe der Jahre geschehen, denn wir müssen uns derartige tüchtige, geschäftskundige und juristisch geschulte Beamte erst heranziehen. Eine entsprechende Vorlage ist in der Vorbereitung, doch eine Wirkung der Aenderung wird sich vor 5—6 Jahren kaum äußern. So sehr es mir widerstrebte, mit dieser Vorlage jetzt an die Stadtverordneten heranzutreten, ich konnte nicht die Verantwortung dafür übernehmen, daß die Geschäfte der Stadt nicht ordnungsgemäß geführt werden.

Auch Herr Bürgermeister Trampe weist auf die Vermehrung der städtischen Arbeiten hin und macht namentlich auf die neuen Aufgaben aufmerksam, welche die socialpolitische Gesetzgebung der Stadt auferlegt hat, ferner auf die neuen Verwaltungszweige des Schlacht- und Viehhofes, der Markthalle, Fortbildungsschule, des Elektricitätswerks u. s. w. Es sei zu berücksichtigen, daß von 1874 bis zum vorigen Jahre eine Vermehrung der Magistratsmitglieder nicht stattgefunden habe.

Herr Stadtverordneter Klein weist darauf hin, daß es auch den Mitgliedern der Kämmereideputation nicht leicht geworden sei, angesichts der erheblichen Steigerung der Ausgaben im allgemeinen Verwaltungsetat die Creirung der neuen Stadtrathstelle zu befürworten, man sei aber durch die eingehenden Darlegungen des Oberbürgermeisters überzeugt worden, daß die städtische Armen-Verwaltung eine dauernde juristisch gebildete Hilfskraft nicht länger entbehren könne. Persönlich habe er bei der Sache noch ein anderes Bedenken. Den älteren Mitgliedern der Versammlung sei es wohl noch nicht aus der Erinnerung entschwunden, daß vor einigen zwanzig Jahren das Magistrats-Collegium aus 7 **besoldeten** und 12 **unbesoldeten** Mitgliedern bestand. Dies dem Gesichtspunkte der Städteordnung wie dem Geiste der Selbstverwaltung entsprechende Verhältniß habe sich mehr und mehr verschoben. Werde die heute beantragte Stelle creirt, dann bestehe der Magistrat aus 11 **besoldeten** und nur 10 **unbesoldeten** Mitgliedern. Man habe vor ca. 20 Jahren die zwei Stellen der unbesoldeten Stadträthe vorläufig unbesetzt gelassen, weil man damals keine geeigneten bereitwilligen Candidaten fand. Dabei sei es bis heute geblieben. Redner wünscht, daß wieder versucht werde, geeignete Männer zu finden, sei es, daß mit der Vorbereitung dazu event. die Commission oder der Wahlausschuß der Versammlung beschäftigt werde.

Herr Oberbürgermeister Delbrück: Es scheint mir doch zweifelhaft zu sein, ob es zweckmäßig ist, diese beiden Sachen mit einander zu verbinden. Ein gesetzliches Bedenken liegt gegen den Antrag Klein nicht vor und ich stelle es anheim, eine Anregung an uns gelangen zu lassen. Es ist zu prüfen, ob wir nicht die Zustimmung der Aufsichtsbehörde dazu einholen müssen, jedenfalls ist die Unterstützung von Männern, die in der Praxis stehen, nur mit Freuden zu begrüßen.

Herr Damme stimmt dem Herrn Oberbürgermeister darin bei, daß die Magistratsvorlage im Plenum berathen werden müsse. Es sei unzweckmäßig und dem Wesen der Gemeindeverwaltung nicht entsprechend, den Schwerpunkt der Verhandlungen in die Commissionen zu verlegen. Der Redner erkennt an, daß die Arbeit in der städtischen Verwaltung, und zwar nicht zum wenigsten in Folge der steigenden Anforderungen des Staates an die Gemeinde, immer größer werde und befürchtet, daß nach 3—4 Jahren wiederum die Errichtung einer neuen Stelle nothwendig sein werde. Es müßte deshalb mehr auf die Heranziehung unbesoldeter Stadträthe zu den Decernaten Bedacht genommen werden. Er sehe nicht ein, weshalb nicht Geschäftsleute das Decernat über städtische Betriebseinrichtungen, wie die Gasanstalt, den Schlachthof, die Markthalle, das Elektricitätswerk etc. führen könnten. Juristische Fragen sind überall in jedem Comtoir zu erledigen und doch hält sich wohl selten ein Kaufmann einen Syndicus, das thun nur ganz große Geschäfte. Den unbesoldeten Stadträthen müßte mehr selbständige Arbeit zugeführt werden. Freilich giebt es viele tüchtige Leute, die wie Herr v. Winter einmal sagte „nicht auf den Vorderhufen beschlagen“ (Heiterkeit), d. h., nicht so federgewandt wie die Berufsbureaukraten sind. (Zuruf Analphabeten können doch nicht Stadträthe werden.) Analphabeten allerdings nicht, aber es giebt viele Geschäftsleute, die wohl einen tüchtigen Geschäftsbrief schreiben können, aber nicht im Stande sind, eine Verfügung sogleich zu erlassen, welche Hand und Fuß hat. Das will alles gelernt sein. Der Redner schildert dann, daß so lange er sich erinnern könne, die Herren vom Magistrat stets mit Arbeit überhäuft gewesen seien. Es ist ja auch ganz hübsch, daß die Herren recht viel zu thun haben, dann belästigen sie uns nicht mit bureaukratischen Formalien. Aber es hat doch alles seine Grenzen. Ich bitte deshalb den Herrn Oberbürgermeister, daß er mit uns auf die Suche geht, um geeignete Leute zu finden.

Herr Oberbürgermeister Delbrück weist in humoristischer Weise darauf hin, daß in juristischen Fragen sich auch Juristen manchmal geirrt haben; die Schwierigkeit liege auf einem anderen Gebiete. Er sei häufig gezwungen, mit den Herren Decernenten Rücksprache zu nehmen und dann treffe entweder er die Herren nicht an oder die Herren könnten wegen seiner starken Besetzung nicht zu ihm gelangen. Es sei ihm deshalb persönlich peinlich, die Herren zu citiren und sie dadurch oft mehrmals vergeblich zu bemühen. Das sei nicht allein hier, sondern auch in anderen Städten der Fall. Ein College habe ihm einmal erzählt, er möchte nur dann mit unbesoldeten Stadträthen zu thun haben, wenn dieselben sich schriftlich verpflichteten, in der Zeit von 10 bis 1 Uhr auf dem Rathhause anwesend zu sein.

Herr Schmidt ist für die Berathung in einer Commission, denn es seien doch Fragen zu erörtern, die nicht in die Oeffentlichkeit gehörten. Es sei schwer, dem zu widersprechen, was hier vorgebracht sei. Danach scheine es, daß die Stadträthe so viel zu thun hätten, daß sie mit beiden Händen schreiben müßten. Vorwiegend sei die pecuniäre Frage im Auge zu behalten, bei unseren schlechten Finanzen muß versucht

werden, ob sich die Sache nicht ändern läßt. Wenn die Arbeitslast so groß ist, sollten nicht ein bis zwei Mitglieder des Magistrats längere Zeit in Berlin weilen. Wenn sie keine Zeit haben, so sollten sie parlamentarische Mandate ablehnen. Es ist ja ganz schön, wenn wir gute Fühlung in Berlin haben, aber wenn wir uns das nicht leisten können, dann müssen wir darauf verzichten.

Herr Oberbürgermeister **Delbrück**: Wenn Sie alle solche Vorlagen einer Commission überweisen und daneben unsere Verpflichtung, allen Commissionen beiwohnen zu müssen, bestehen bleibt, so werden wir um die Anstellung eines Schreiberathes bitten müssen, der während unserer Abwesenheit unsere schriftliche Arbeit macht. Die Mitglieder des Magistrats, welche zeitweise in Berlin weilen, sind der Herr Kämmerer und ich. Ich bin durch das allerhöchste Vertrauen auf Präsentation der Stadt in das Herrenhaus berufen. Ich glaube nicht, daß jemand behaupten wird, daß meine Anwesenheit in Berlin die Errichtung einer neuen Stadtrathstelle nothwendig macht. Von dem Herrn Kämmerer kann ich dasselbe behaupten, wir arbeiten zusammen in Berlin, es erledigt jeder von uns jede größere Vorlage persönlich, und wir sind auch dann noch zu jeder wichtigeren Sitzung hier anwesend. Uebrigens hat nicht einmal die Staatsbehörde das Recht, einem Beamten die Annahme eines Mandates zu verbieten. Die Ausübung des Mandats ist ein verfassungsmäßiges Recht, dessen Ausübung wir niemand verschränken dürfen.

Herr Stadtrath **Ehlers** setzt auseinander, daß die städtische Finanzlage nicht schlecht, sondern nur schwierig sei und weist dabei auf seine Rede in der letzten Versammlung hin, welche dies eingehend darlegte. Selbstverwaltung ist allerdings theurer, als eine bureaukratische Verwaltung, doch hat diese den Vorzug, daß die Gesammtheit mitarbeitet und daß die Beschlüsse in vielen Instanzen berathen werden und auf einer viel breiteren Grundlage. In rein bureaukratischer Verwaltung ließ sich das viel einfacher und damit billiger machen. Er zweifle aber, daß man damit zufrieden sei. Sehr entschieden weist Redner die Einmischung in sein verfassungsmäßiges Recht als Volksvertreter zurück. Herr Schmidt habe in diesem Punkt seine Competenz als Stadtverordneter überschritten. Meine parlamentarische Thätigkeit geht ihn hier gar nichts an. Ich bin von den Bürgern Danzigs gewählt und wenn Herr Schmidt mich nicht mag, dann braucht er mich nicht zu wählen.

Hr. **Davidsohn** erklärt sich gegen eine Commissionsberathung und bittet, zunächst über den Antrag Keruth abzustimmen. — Die Herren **Mix**, **Lenz**, **Schmidt** und Dr. **Herrmann** ziehen ihre Unterschrift unter dem Antrag Keruth mit Rücksicht auf die erhaltenen Aufklärungen zurück, da nun die Vorlage genügend begründet sei. Herr **Damme** tritt der Aeußerung des Herrn Schmidt betreffs der parlamentarischen Mandats-Ausübung ebenfalls entgegen. Die Stadt habe davon gleichfalls Nutzen. Als im Jahre 1862 die Wahl eines neuen Oberbürgermeisters vorgenommen werden sollte und die Frage erörtert wurde, ob man von dem Gewählten nicht verlangen solle, er solle auf eine parlamentarische Thätigkeit verzichten, sagte sehr treffend unser damaliger alter College Jebens: „Wenn wir einen tüchtigen Mann bekommen, dann wird er wohl schon ganz von selbst wissen, wie lange er in Berlin bleiben soll. Wenn wir aber das Unglück haben, keinen tüchtigen Mann zu bekommen, dann wird er in Berlin weniger Schaden anrichten als in Danzig.“ (Heiterkeit.) — Herr Schmidt: Ich übe hier mein Recht als Stadtverordneter aus und wenn Herr Ehlers sagt, daß mich das nichts anginge, ob er Abgeordneter sei, so gebe ich ihm seine Worte zurück und sage, es geht ihn nichts an, wie ich mein Recht als Stadtverordneter ausübe.

Herr Stadtverordneter **Klein** stellt nun den Antrag, den Magistrat um die Erwägung zu ersuchen, ob die seit längerer Zeit unbesetzt gebliebenen beiden Stellen unbesoldeter Stadträthe nicht jetzt wieder zu besetzen seien. Er wolle mit diesem Antrage eine Höflichkeit gegen den Magistrat üben, da dieser eine solche Erwägungsanregung gewünscht habe. Rechtlich stehe wohl der Versammlung die Besetzung zu, da sie früher nur die Ausübung ihres Wahlrechts für die beiden Stellen auf unbestimmte Zeit suspendirt, nicht aufgegeben habe.

Nach einigen weiteren Bemerkungen der Herren **Davidsohn** und Dr. **Liévin** wurde der Antrag auf Commissionsberathung — den Hr. Keruth, weil auf einige Momente abberufen, nicht zurückziehen konnte — einstimmig abgelehnt und ebenso die Stadtrathstelle beschlossen, demnächst auch die Klein'sche Resolution mit großer Mehrheit angenommen.

Ferner wird beschlossen, zwei neue Bureau-assistentenstellen für das erste und zweite Magistrats-Bureau mit je 1500 Mark Jahresgehalt und eine fünfte Aufseherstelle für das Arbeits- und Siechenhaus mit 1475 Mark in den Etat einzustellen.

Für die **bakteriologische Anstalt** der Stadt erweist sich nach dem Abgang des früheren freiwilligen Assistenten die Anstellung eines Assistenzarztes als nothwendig, da in der Zeit vom 2. Februar bis 15. November 1897 die Zahl der Untersuchungen auf 1192 (gegen 825 in der gleichen Zeit des Vorjahres) gestiegen ist, aber auch die Inanspruchnahme dieses Instituts für die allgemeine Hygiene und vorbeugende Maßregeln gegen epidemische Krankheitserscheinungen dringend wünschenswerth ist und für die Stadt vielfach von Nutzen sein könnte. Für die Besoldung des neuen Assistenzarztes werden nach dem Antrage des Vorstehers der Anstalt 1200 Mk. bewilligt.

Eine weitere Vorlage des Magistrats betrifft die in den letzten Jahren immer dringlicher gewordene **Reorganisation des Krankenpflegepersonals am Olivaerthor-Lazareth.** Die Vorlage erkennt an, daß das jetzige dortige Wärterpersonal selbst niedrigen Anforderungen nicht genügt. Die Einführung von Schwestern des Diakonie-Vereins zu Herborn, die sich am Lazareth in der Sandgrube bewährt hat, ist aber hier wegen Mangels an geeigneten Räumen nicht ausführbar. Es soll nun die Zahl der Wärterinnen von 13 auf 18 erhöht und 5 Dienstmädchen sollen eingestellt werden, um den Wärterinnen die gröbsten Arbeiten abzunehmen. Ferner will man versuchen, durch Erhöhung der Löhne und ein allmähliches Ansteigen derselben mit den Dienstjahren besseres Personal heranzuziehen, gute Kräfte dauernd an die Anstalt zu fesseln. Demnach sollen neben freier Station die fünf Oberwärter resp. Oberwärterinnen 500—700 Mk., achtzehn Wärterinnen 180 bis 300 Mk., zwei Wärter 240 bis 360 Mk., die fünf Dienstmädchen 144 bis 180 Mk. Jahreslohn erhalten. Die dadurch entstehenden Mehrausgaben werden für den Etat pro 1898/99 zunächst 5382,50 Mk. betragen. Auch dieser Antrag findet einstimmige Annahme.

Alsdann gelangt der **Finalabschluß der Kämmereikasse** pro 1896/97 zur Vorlage, mit welchem nach einem früher gefaßten Beschluß eine etwaige Berathung über den vom Magistrat im April v. Js. vor Feststellung des Hauptetats erstatteten umfangreichen Bericht über den Stand der Angelegenheiten am Schlusse des Geschäftsjahres 1896/97 verbunden werden sollte. Von letzterem nahm die Versammlung jedoch mit Rücksicht auf die Länge der verflossenen Zwischenzeit Abstand.

Der Vorsteher des Rechnungsbureaus der städtischen Verwaltung, Herr **Frohnert**, soll mit Rücksicht auf sein Dienstalter, seine Qualification und seine Leistungen den Rendanten der beiden städtischen Kassen gleichgestellt und demgemäß in die erste Kategorie der vor einigen Jahren für die Gehaltsbezüge der städtischen Subalternbeamten aufgestellten Altersstufentafel eingereiht werden. Das seinem Dienstalter entsprechende Gehalt würde hier 4600 Mk. betragen, während es zur Zeit nur 4300 Mk. beträgt. Es wird daher eine Erhöhung um 300 Mk. beantragt und beschlossen.

In nichtöffentlicher Sitzung erklärt die Versammlung sich mit der Anstellung des Civilanwärters Arthur Jochem als Bureau-Assistent einverstanden und bewilligt dann einstimmig folgende Gehaltserhöhungen: dem Stadtrath Dr. **Bail** von 5100 auf 5600 Mk., dem Stadtbaumeister **Wattmann** von 4800 auf 5100 Mk., dem technischen Secretär **Klein** und dem technischen Assistenten **Kulemann** je 200 Mk., den Bauwarten **Putzke**, **Andres** und **Block II.** je 150 Mk., den Bauwarten **Ehlert** und **Palingowski** je 100 Mk., dem Röhrenmeister **Henckel** 150 Mk., dem Quellenaufseher **Ising** 200 Mk., dem Schlacht- und Viehhof-Director **Schieferdecker** von 4000 auf 4500 Mk., dem ersten Thierarzt des Schlacht- und Viehhofes von 2400 auf 2700 Mk., den drei **Hallenmeistern** und dem **Sanitätsschlächter** je 150 Mk., dem Arbeitshaus-Oberinspector **Wietzki** von 3650 auf 3900 Mk., den Lazareth-Inspectoren **Dilla** und **Ewert** je 150 Mk.

---

* **[Angeblicher Rücktritt des Eisenbahnministers.]** In einigen Preßorganen taucht heute die überraschende Mittheilung auf, daß der Herr Eisenbahnminister Thielen sich mit Rücktrittsgedanken trage und daß Herr Eisenbahnpräsident **Thomé** aus Danzig zu seinem Nachfolger ausersehen sei. So ungern man Herrn Präsidenten Thomé von Danzig scheiden sähe, so würden doch gerade wir Danziger ihn mit Freuden auf dem Ministerplatz begrüßen, wir glauben aber nicht, daß dazu schon eine so nahe Aussicht ist. Nach unseren Ermittelungen handelt es sich bei der Nachricht, die ihren Ursprung in Danzig haben soll, um eine ziemlich kühne Combination, die sich, wie es scheint, darauf stützt, daß Herr Thomé vorgestern nach Berlin gereist ist. Diese Reise erfolgte aber durchaus nicht etwa plötzlich, sondern war schon geraume Zeit vorher bekannt. Es handelt sich dabei um eine Besprechung über den Bau des neuen **Empfangsgebäudes auf dem hiesigen Hauptbahnhofe**, und zu diesem Zwecke hat sich mit dem Herrn Präsidenten auch Herr Bau-Inspector **Glasewald**, welcher den Bau leitet, nach Berlin begeben. Daß mit Herrn Thomé irgend welche Verhandlungen wegen Uebernahme eines Minister-portefeuilles schweben, darüber ist in allen Herrn Thomé nahestehenden Kreisen nicht das Geringste bekannt.

---

* **[Technische Hochschule.]** Der Cultusminister Dr. Bosse hat heute Mittag die Breslauer Deputation in Sachen der Errichtung einer technischen Hochschule empfangen. Er erklärte, die Vorarbeiten seien noch nicht abgeschlossen. Wünschenswerth sei es, den bisher unberücksichtigt gebliebenen Schiffs- und Wasserbau in Zukunft mehr zu berücksichtigen. In Breslau könne eine Abtheilung für Berg- und Hüttenwesen an die dortige Universität angegliedert werden.

Hiernach und auf weitere uns zugehende Nachrichten wird der diesjährige Etat eine Position betreffend die Errichtung einer neuen technischen Hochschule, für welche die baulichen Anlagen noch fehlen, nicht enthalten.

---

* **[Albert Jüncke †.]** Zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist hat der große Schnitter Tod bei der Firma F. A. J. Jüncke Einkehr gehalten und heute früh auch den älteren der beiden Inhaber und Leiter, Herrn Albert Jüncke abberufen, nachdem vor etwas über 11 Monaten sein jüngerer Bruder Wilhelm nach qualvollem Leiden in das Grab gesunken war. Ueberall, wo man in unserer Bürgerschaft für gemeinnützige Aufgaben wirkt, wird der Verlust dieser beiden hochherzigen Männer lange und schwer empfunden werden, denn wie sein Bruder Wilhelm, war auch der jetzt verstorbene Mitbürger mit freigiebiger Hand zu wirksamer Förderung bereit, wo es Noth zu lindern, durch Förderung von Kunst und Bildung idealen Sinn zu pflegen, wo es für die Aufgaben des liberalen Bürgerthums einzutreten galt. Beide Brüder stifteten bekanntlich gemeinschaftlich mit einem Kostenaufwande von ca. 150000 Mk. die sechs schönen Wandgemälde in unserem Stadtverordnetensaale — ein dauerndes Denkmal ihres Gemeinsinns und ihrer Liebe zur Vaterstadt.

Albert Theodor Heinrich Jüncke war am 27. Oktober 1835 in Danzig geboren, stand also jetzt im 63. Lebensjahre. 1865 übernahm er in Gemeinschaft mit dem Bruder das altrenommirte Weingeschäft der Firma F. A. J. Jüncke. Am 1. Januar 1878 wurde die Firma Hoflieferant des damaligen Kronprinzen und nachmaligen Kaisers Friedrich. Der Verstorbene, der sich stets bisher einer festen Gesundheit erfreute und noch vor acht Tagen in seinem Comtoir in der Milchkannengasse thätig war, erkrankte am vorigen Dienstag an Influenza, zu der alsbald eine schwere Lungenentzündung hinzutrat, an der Albert Jüncke heute früh um 6 Uhr sanft und ruhig entschlafen ist. Aerztlicherseits war sein Zustand schon seit vorgestern als hoffnungslos angesehen worden. Der Dahingeschiedene war langjähriges Mitglied der Loge „Eugenia“, der Gesellschaft „Concordia“ und des „Freundschaftlichen Vereins“, deren Gebäude ebenso wie das Comtoir- und Lagergebäude der Firma Jüncke in der Milchkannengasse heute die Trauerflagge tragen. Viele andere Institute, Vereinigungen der Kunst, der Wohlthätigkeit, der intellectuellen und wirthschaftlichen Förderung verlieren in ihm ebenfalls ein treues Mitglied, dem Tausende ein dankbares Andenken bewahren werden.

---

* **[Zum Parlamentsbeginn.]** Die Herren Oberbürgermeister **Delbrück** und Stadtrath **Ehlers** haben sich zur Wahrnehmung ihrer parlamentarischen Pflichten als Mitglieder des Herrenhauses bezw. des Abgeordnetenhauses gestern Abend mit dem Nachtzuge nach Berlin begeben.

---

* **[Flucht aus Weichselmünde.]** Der frühere Redacteur der „Kritik“, Dr. Richard **Wrede**, der, wie gemeldet, am Sylvestertage aus der Festung Weichselmünde, wo er eine Strafe wegen Majestätsbeleidigung verbüßte, entflohen ist, richtet an das „Berl. Tgbl.“ aus Rom folgende uns telegraphisch übermittelte Zuschrift:

Die königliche Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. Berlin hat auf meine wiederholten, von zuständiger, ärztlicher Seite befürworteten Gesuche um einen zweimonatigen Strafaufschub meiner Haft nur ein schematisches Nein gehabt. Auch eine Strafunterbrechung von einigen Tagen hat sie nicht gestattet, obwohl ich dieselbe zur Ordnung meiner privaten und geschäftlichen Angelegenheiten dringend nöthig hatte. Der bisherige zweimonatige Aufenthalt in dem notorisch ungesunden Weichselmünde hat mir sowohl einen heftigen Bronchialkatarrh verschafft als auch meine Nerven aufs schlimmste mitgenommen. Ich bin daher nach einer nochmaligen ärztlichen Consultation am 31. Dezbr. über Berlin nach Italien gereist, um mich dort für die Verbüßung der restlichen 4 Monate zu kräftigen. Ich habe dieses der Staatsanwaltschaft mitgetheilt und zugleich erklärt, daß ich in den ersten Tagen des Februar wieder nach Weichselmünde zurückkehren werde und sich somit weitere Maßnahmen erübrigen. Ich glaube kaum, daß jemand mir aus dem Verfahren einen Vorwurf machen wird; selbstverständlich will ich meine Strafe verbüßen, aber es ist die Pflicht der Selbsterhaltung, eine Schädigung an Leib und Seele möglichst zu vermeiden.

---

* **[Preuß. Klassen-Lotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 198. preuß. Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 34 405.

2 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 155 574 197 523.

---

* **[Zeitungsjubiläum.]** Gestern konnte das hier im Verlage des Herrn H. F. Boenig erscheinende Organ der Centrumspartei, das „Westpreußische Volksblatt“, auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Am 11 Januar 1873 erschienen die beiden ersten Nummern des Blattes, welches jeden Mittwoch und Sonnabend, also nur zweimal wöchentlich herauskam und aus einem früher erschienenen vorwiegend kirchlichen Wochenblatt, das der damalige Pfarrer in Danzig Dr. Redner (jetzt Bischof in Pelplin) herausgab, hervorgegangen war. Am 1. Januar 1875 begann die junge politische Zeitung wöchentlich dreimal zu erscheinen und am 1. April desselben Jahres trat sie bereits in die Reihe der täglich erscheinenden Blätter. Der Verleger und Leiter des „Westpr. Volksblatts“ war einst ein geschätztes Mitglied des A. W. Kafemann'schen Druckereigeschäfts, das dem tüchtigen Collegen auch ferner erfreuliche geschäftliche Erfolge wünscht.

---

* **[Neue Verkehrsstraße.]** Zu dem neuen Mörtelwerk des Herrn Upleger unterhalb des Dorfes Zigankenberg wird seitens der Gemeinde dieses Dorfes an Stelle des alten, zu manchen Jahreszeiten absolut unfahrbaren Hohlweges ein neuer mit Kopfsteinen gepflasterter Weg in einer Breite von 10 Metern angelegt. Die Arbeiten hierzu sind seit 14 Tagen in Angriff genommen und es soll die 1500 Meter lange Straße, welche direct in das Dorf Zigankenberg führt, bereits am 1. Mai d. J. dem Verkehr übergeben werden. Besonders zu Statten kommt diese langersehnte Straße den angrenzenden Besitzungen, da die dortigen Baustellen sich demnächst zu Fabrikanlagen und Wohnhäusern besonders eignen dürften, zumal die Straße ebenfalls elektrisch beleuchtet wird und die anliegenden Grundstücke Anschluß an die neue Wasserleitung erhalten.

---

* **[Bau eines neuen Bierpalastes.]** An der Fundamentirung des zu errichtenden neuen Bierpalastes der Münchener Bierbrauerei „Löwenbräu“ auf dem Terrain des ehemaligen „Deutschen Hauses“, das bekanntlich Herr Regierungs-Baumeister **Schade** aus Tilsit käuflich erworben hat, wird nunmehr eifrig gearbeitet. Es sind hierbei allein ca. 2000 Cubikmeter Erdreich auszuheben; diese Arbeiten, welche Herrn Max Rabowski-Halbe Allee übertragen worden sind, machen insofern besondere Schwierigkeiten, als man auf eine gewaltige Mauer, das Fundament der ehemaligen „Silberhütte“ gestoßen ist, die eine Breite von etwa 3 Meter hat. Gleichwohl sollen die Arbeiten Ende dieses Monats beendet sein, so daß dann mit dem eigentlichen Hausbau begonnen werden kann.

---

* **[Schießen nach See.]** Morgen (Donnerstag) werden auf dem Anschießstande vor der Mövenschanze in Weichselmünde wieder Laffetten mit zusammen 320 Schuß auf Haltbarkeit angeschossen werden. Es werden nur blind geladene Geschosse verfeuert. Der gefährdete Theil der See liegt vom Festungsthurm Weichselmünde aus gesehen zwischen Nord-Nord-Ost und Nord-Ost zu Ost mißweisend und erstreckt sich von der Küste auf 1000 Meter in See. Zum Absperren des gefährdeten Theils der See kreuzt während der ganzen Dauer des Schießens neben der Schußlinie ein Dampfer mit einem Lootsen an Bord.

---

* **[Verein „Frauenwohl.“]** Herr Oberlehrer **Suhr**, dessen Zeit ihm leider nicht mehr gestattet, regelmäßigen Unterricht an den Realcursen zu ertheilen, hat sich freundlichst bereit erklärt, sechs zusammenhängende Vorträge über die Elektricität zu halten. Bei der großen Bedeutung, welche die Elektricität für das moderne Leben hat, ist es sehr wichtig und erfreulich, daß auch weiteren Kreisen der „Frauenwelt“ Gelegenheit geboten wird, sich mit den Fortschritten dieser Wissenschaft bekannt zu machen. Die Anmeldungen werden in den Vormittagsstunden 10—1 Uhr im Bureau „Frauenwohl“ (Gerbergasse 6) entgegengenommen.

---

* **[Frauenverein Neufahrwasser.]** Der Neufahrwasser Zweigverein des Vaterländischen Frauenvereins hielt gestern in seinem Vereinshause eine Generalversammlung ab, in welcher die Jahresrechnung gelegt, die Neuwahl des Vorstandes vorgenommen und die Veranstaltung eines Unterhaltungsabends zum Besten des Vereins besprochen wurde. Der Verein besteht seit 7 Jahren, zählt jetzt 125 Mitglieder und besitzt ein eigenes Gebäude, in welchem der von dem Verein ins Leben gerufene Kinderhort untergebracht ist. Hier werden ungefähr 50 Kinder in noch nicht schulpflichtigem Alter von einer aus dem Diakonissenhause überlassenen Schwester beaufsichtigt und unterrichtet, auch erhalten dieselben für wöchentlich 20 Pf. Verpflegung. Außerdem beschäftigt sich der Verein mit der Unterstützung von hilfsbedürftigen Wöchnerinnen und Frauen in anderen Nothlagen. Vor Weihnachten hat man auch den Versuch gemacht, besondere Flickstunden für Mädchen über 12 Jahren einzurichten. Diese fanden an den Abenden der Mittwoche und Sonnabende unter Leitung einzelner Vorstandsdamen statt und hatten recht rege Betheiligung. Außerdem vereinigten sich am Montage einer jeden Woche Mitglieder des Vereins in einer besonderen Strickstunde, woselbst bei gemeinsamen Arbeiten für Weihnachtsgaben Berathungen über die Vereinsthätigkeit abgehalten wurden. Die Jahresrechnung ergab neben dem Guthaben von 910 Mk. als Einnahmen 353 Mk. Mitgliederbeiträge, 329 Mk. als besondere Zuwendungen und Geschenke, 1481 Mk. als Erträge von Unternehmungen, 371 Mk. aus dem Gebäude-Conto und 260 Mk. aus dem Kinderhort, im ganzen 3704 Mk. Die Ausgaben beliefen sich auf 2628 Mk. und vertheilten sich mit 633 Mk. für Unternehmungen, mit 755 Mk. für Gebäudeunkosten, mit 1102 Mk. für den Kinderhort, 38 Mk. für Wöchnerinnenstift und 100 Mk. auf verschiedene Unkosten, so daß ein Bestand von 1076 Mk. verblieben ist. Daneben wurden 204 Mk. für die Ueberschwemmten und 58,50 Mk. für eine ganz plötzlich in große Noth gerathene Wittwe gesammelt. Auf dem Vereinsgebäude lasten zur Zeit noch 6000 Mk. Schulden, die mit 4 Proc. zu verzinsen sind; auch ist im verflossenen Jahre noch eine Parzelle Land für 400 Mk. zugekauft worden, welche zum Bauplatz einer Krankenbaracke für Kriegszwecke vorgesehen wurde. Für den 6. Februar ist in dem Kurhause Brösen zum Besten des Vereins ein Unterhaltungsabend geplant, zu welchem geschätzte Mitglieder ihre Mitwirkung zugesagt haben und der Besitzer von Bad Brösen, Herr Kulling, bereitwillig den Saal zur Verfügung stellt. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt, nämlich Frau Lootsen-Commandeur Schmidt als 1. und Frau Brauereibesitzer Fischer als 2. Vorsitzende, Herr Kulling als Schriftführer, Herr Benkendorff als Schatzmeister und die bisherigen Beisitzerinnen in gleicher Eigenschaft.

* **[Weiblicher Messerstecher.]** In der vergangenen Nacht wurde in der Jungferngasse die unverehelichte Gertraude W. verhaftet, die nach der Anzeige des Arbeiters Hugo T. diesem zwei Messerstiche in die Schulter versetzt hat, die eine nicht ungefährliche Blutung erzeugt haben. Die Verhaftete gab auch die Verletzung zu, behauptete aber, daß sie sich nicht eines Messers, sondern eines spitzen Nagels als Waffe bedient habe.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht mußte die Feuerwehr nach dem Dominikswall ausrücken, woselbst auf dem Grundstücke Nr. 12 in einer Bretterbude durch zu starke Feuerung eines Ofens die Wandung in Brand gerathen war. Durch Wassergeben mittels einer Gasspritze wurde das Feuer bald beseitigt.

* **[Strafkammer.]** Herr Gutspächter Max Oswald **Schröder** in Exau hatte sich vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Herr Sch. betreibt auf seinem Gute eine Häckselschneidemaschine, deren Räderwerk zwar nicht verkleidet, aber durch eine eiserne Barriere abgesperrt ist. An der Maschine hatte am 17. April v. Js. der Arbeiter Bach den Gang der Räder zu beobachten, während Herr Schröder sich nicht daheim befand. Aus Neugierde verließ B. seinen Platz, ging einige Schritte weiter und beugte sich weit über die Räder, um zu sehen, wieviel Häcksel schon verarbeitet worden sei. Dabei kam seine Blouse in das Getriebe und er bemühte sich, das Kleidungsstück frei zu machen. Bei dieser Arbeit wurde nun auch die Hand von den Rädern erfaßt und ihm der Daumen so zermalmt, daß das Glied amputirt werden mußte. Herrn Schröder wurde nun der Vorwurf gemacht, daß er die Räder nicht verkleidet habe. Der Angeklagte behauptete, daß die Absperrung der Räder genüge, denn darauf könne man nicht gefaßt sein, daß der die Maschine Bedienende seinen Platz verlasse und so unvorsichtig an der Maschine hantire, wie es Bach gethan habe. Der Gerichtshof stellte fest, daß die Absperrung der Räder genügt habe. Der vorliegende Unfall sei durch die Unvorsichtigkeit des Verletzten verursucht worden und es wurde deshalb der Angeklagte **freigesprochen**.

Aus den Provinzen.

Stolp, 11. Jan. Heute kurz vor 12 Uhr Mittags hat der Arbeiter Schwichtenberg, wohnhaft am Sandberg, seine **Ehefrau erstochen.** Nach vollbrachter That schnitt sich der **Mörder die Kehle durch.** Der Mörder ist zur Zeit noch am Leben und befindet sich im Krankenhause. (Z. f. H.)

Standesamt vom 11. Januar.

Aufgebote: Brunnenmacher Franz Lemke hier und Martha Bloy zu Schwersenz. — Besitzerssohn Joseph Jopischke zu Borsnszkowo und Marianna Magdalena Trzecinski zu Pyaschen Abbau. — Arbeiter Franz Laskowski und Johanna Maria Fischer zu Berlin. — Tischlergeselle Johann Martin Müller hier und Julianne Heinzius, geb. Trick, zu Klein-Trampken. — Arbeiter Stanislaus Pluminski zu Alt-Paleczyn und Agnes Piotrowska zu Nidom Gut. — Schmied Franz Xaver Glombin hier und Clara Marie Bieschke zu Warblin. — Heizer Carl Rudolf Spitzkowski und Marie Wilhelmine Schiskowski, beide hier.

Heirathen: Königl. Bataillons-Büchsenmacher im Füsilier-Regiment General-Feldmarschall Graf Moltke Hugo Eichler zu Glatz und Martha Achenbach hier. — Malergehilfe Friedrich Nickel und Helene Borowski. — Fabrikarbeiter Johann Gottlieb Krause und Marianna Konkol, sämmtlich hier.

Danziger Börse vom 12. Januar.

Weizen in flauer Tendenz und Preise zu Gunsten der Käufer. Bezahlt wurde für inländischen rothbunt krank 729 Gr. 170 M, bunt krank 708 Gr. 165 M, 716 Gr. 166 M, gutbunt krank 729 Gr. 170 M, hellbunt 734 Gr. 178 M, weiß 756 Gr. 185 M, fein weiß 758 Gr. 188 M, roth krank 700 Gr. 165 M, 708 Gr. und 729 Gr. 171 M, roth 729 Gr. 175 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714 Gr. 132 M, 738 Gr. 133 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländisch große 656 Gr. und 662 Gr. 144 M, russ. zum Transit große 621 Gr. 95 M, 632 Gr. und 638 Gr. 97 M, 627 Gr. 98½ M, weiß 659 Gr. 105 M, fein weiß 624 Gr. und 629 Gr. 107 M per Tonne. — **Weizenkleie** grobe 4,00 M, feine 3,82½ M, 3,85 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** 4,15, 4,20 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Leinkuchen** russ. zum Transit 6,12½ M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Kleesaaten** weiß 40 M, roth 33 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 56,75 M bez., nicht contingentirter loco 37,25 M bez.

Berlin, den 12. Jan. 1898.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

516 **Rinder**. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen**: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M; c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M; d) gering genährte jeden Alters 47—48 M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 43—49 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M; d) mäßig genährte Kühe und Färsen 45—49 M; e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.

1682 **Kälber**: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 71—75 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 65—70 M; c) geringe Saugkälber 53—63 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—42 M.

1882 **Schafe**: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55—58 M; b) ältere Masthammel 50—54 M; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—48 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

8416 **Schweine**: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 59—60 M; b) Käser — M; c) fleischige 57—58 M; d) gering entwickelte 54—56 M; e) Sauen 53—56 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder: Vom Rinderauftrieb blieben etwa 60 Stü unverkauft.

Kälber: Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe: Es fanden ungefähr ¾ des Auftriebes Absatz.

Schweine: Der Markt verlief ruhig und wurde geräumt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Für das Verwaltungsjahr vom 1. April 1898 bis letzten März 1899 soll der Bedarf an Bekleidungsmaterialien, Wäschestücken, Lagergegenständen, Tabak, Cigarren, Beleuchtungs- und Reinigungsmaterial nach Maßgabe der aufgestellten Bedingungen und der darin annähernd bezeichneten Quantitäten im Wege der Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift z. B. „Submission auf Bekleidungsmaterialien" sind bis zu dem auf

Freitag, den 4. Februar 1898, Vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Bureau anberaumten Termine frankirt einzureichen. Die Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von 50 Pfg. bezogen werden. (490

Schwetz, den 5. Januar 1898.

Provinzial-Irren-Anstalt.

Bekanntmachung.

Bei dem Lusiner Darlehns-Kassenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, ist heute im Genossenschaftsregister eingetragen worden, daß **Philipp Bibrach** zu Hedille aus dem Vorstande ausgeschieden ist. (591

Neustadt Wpr., den 5. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei folgenden Firmen: Nr. 142 — **C. Schwarz**, Nr. 179 — **Marie Annussek**, Nr. 21 — **Anton von Mach**, Nr. 156 — **A. Schwabe** am 4. bezw. 8. bezw. 19. Dezbr. 1897 bezw. am 3. Januar 1898 deren Erlöschen vermerkt worden.

Neustadt Westpr., den 3. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht. (592

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Ohra Blatt 22 und Blatt 172, auf den Namen des Eigenthümers **Rudolf Raabe** und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Johanna**, geb. **Waldau**, eingetragenen, zu Ohra und zwar Blatt 22 Nr. 411, belegenen Grundstücke

am 16. März 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit Blatt 22 — 44,28 M, Blatt 172 — 156,42 M Reinertrag und einer Fläche von Blatt 22 — 0,6790 Hektar, Blatt 172 — 4,4370 Hektar zur Grundsteuer, Blatt 22 auch mit 1299 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, insbesondere Zinsen, Kosten, wiederkehrende Hebungen, sind bis zur Aufforderung zum Bieten anzumelden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. März 1898, Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Danzig, den 7. Januar 1898. (626

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Gollub Haus Band IV, Blatt 164, Gollub Erbpachtsgarten Band VIII, Blatt 165, Gollub Acker Band X, Blatt 52, auf die Namen des Schmiedemeisters **Anton Kurzenski** und des **Maximilian Tucholski** eingetragenen, zu Gollub belegenen Grundstücke

am 3. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 23,59 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 3,98 38 Hektar zur Grundsteuer, mit 595 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 4. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Gollub, den 9. November 1897. (516

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Fleischermeisters **Ernst J. Leimert** in Langfuhr, Hauptstraße Nr. 83, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters eine Gläubigerversammlung auf

den 21. Januar 1898, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 42 des Gerichtsgebäudes auf Pfefferstadt, bestimmt. (629

Danzig, den 8. Januar 1898.

Dobratz,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde Band 73 IV, Blatt 3, auf den Namen des Landwirths **Anton v. Bychowski** aus Schönwalde eingetragene, zu Schönwalde belegene Grundstück

am 14. Februar 1898, Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5 Thlr. 13 ct. Reinertrag und einer Fläche von 10 ha 40 ar 60 qm zur Grundsteuer, mit 159 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei I, Zimmer Nr. 15, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. Februar 1898, Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Neustadt Westpr., den 3. Dezember 1897. (370

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Maurer- und Zimmermeisters **Otto Unterlauf** in Danzig, Lastadie Nr. 35 a, hat der Gemeinschuldner gemäß § 188 der Concursordnung die Einstellung des Concursverfahrens beantragt.

Allen Concursgläubigern, welche bis zum Ablauf einer mit dieser Bekanntmachung beginnenden Frist von einer Woche ihre Forderung angemeldet haben, steht das Widerspruchsrecht gegen den Antrag zu. (635

Danzig, den 10. Januar 1898.

Königliches Amtsgericht 11.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **D. Robert jun.** zu Graudenz wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Graudenz, den 7. Januar 1898. (607

Königliches Amtsgericht.

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 13. Januar 1898.

Außer Abonnement. P. P. D.

Benefiz für Hans Rogorsch.

Die Zauberflöte.

Große Oper in 2 Acten von **Schikaneder.** Musik von **Mozart.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Sarastro	Hans Rogorsch.
Tamino	Emil Sorani.
Königin der Nacht	Johanna Richter.
Pamina, deren Tochter	Josefine Beeg.
Der Sprecher	George Beeg.
Papageno	Ernst Preuse.
Monostatos, ein Mohr	Eduard Nolte.
Papagena	Marietta Zinke.
Erste Dame	Charlotte Croneck.
Zweite Dame	Paula Dersky.
Dritte Dame	Adele Jungh.
Erster Priester	Heinrich Scholz.
Zweiter Priester	Emil Davidsohn.
Erster Knabe	Katharina Gäbler.
Zweiter Knabe	Elsbeth Berger.
Dritter Knabe	Angelica Morand.

Zwei geharnischte Männer, Priester, Volk.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. 10. Novität. Zum 8. Male. **Die Geisha oder Eine japanische Theehaus-Geschichte.** Operette.

Sonnabend, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. **Rothkäppchen.** Märchenspiel.

Abends 7½ Uhr. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. 14. Klassiker-Vorstellung. **Egmont.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Lumpacivagabundus.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. 13. Novität. Zum 2. Male. **Hans Huckebein.** Schwank.

In Vorbereitung. Novität. **Die Meistersinger von Nürnberg.** Oper.

1. Ziehung d. 1. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

128 93 [100] 346 428 94 540 647 986 1054 312 741 868 978 2302 36 463 66 624 764 [100] 868 94 905 3275 333 83 523 625 717 4258 94 559 754 871 95 5181 347 478 609 56 899 974 6178 323 [100] 405 606 883 921 67 7119 40 349 434 96 [150] 556 69 634 781 8173 89 212 69 495 705 60 820 [150] 99 927 9152 69 437 41 702 99 [200]

10117 43 205 28 913 46 52 11496 686 774 906 24 12020 35 64 173 309 55 62 542 757 96 886 13049 214 347 51 430 85 514 [150] 23 749 81 991 14124 337 57 72 448 49 93 868 95 923 15060 64 98 102 419 523 37 694 828 54 971 16478 542 697 802 996 17035 157 224 36 76 350 56 496 649 858 [100] 63 18266 77 336 675 892 926 19151 213 33 50 355 523 692 773 810

20103 203 [30000] 20 318 44 626 709 13 923 [100] 49 21054 278 312 617 59 [300] 887 910 56 77 80 22036 198 224 318 83 92 778 808 41 78 928 23014 61 118 57 302 87 423 57 679 739 24001 109 31 239 97 566 89 918 25111 597 789 93 98 806 17 935 26296 310 413 576 600 47 54 958 27611 17 779 96 806 912 74 28065 114 274 333 92 429 87 29266 73 309 35 77 411 502 883 916

30096 115 51 279 368 439 83 539 72 637 767 31297 434 545 810 88 32042 238 78 95 452 678 702 990 33192 229 55 318 416 60 99 597 674 734 817 60 904 34061 224 608 940 35171 285 97 477 616 67 71 823 60 36056 118 41 318 411 794 642 98 854 37710 17 801 31 77 904 38199 258 536 750 53 863 88 925 68 85 39407 18 35 99 667

40040 93 [100] 96 [300] 207 88 97 302 428 643 721 33 39 81 812 911 41059 130 466 631 948 65 89 42016 19 85 266 [100] 317 42 49 642 828 39 903 43096 160 61 292 434 506 718 996 44059 94 172 202 394 404 536 46 50 641 45051 322 31 78 98 630 [150] 45 786 822 68 46061 [100] 389 596 698 752 955 47148 76 289 320 33 524 746 846 48526 911 90 49222 82 423 507 64 [300] 727 842 944 98

50005 126 255 406 553 70 [300] 86 894 902 12 51002 93 277 86 507 61 614 59 89 52128 47 281 [100] 301 4 469 848 70 53078 84 193 208 88 314 93 546 740 [200] 804 907 54061 274 303 27 461 506 53 643 73 716 55110 56 273 450 537 606 96 863 904 24 69 56005 60 82 90 251 308 57037 47 135 339 476 85 [200] 581 90 [150] 602 30 56 750 831 70 920 22 86 58097 108 268 90 440 76 548 717 22 31 810 37 59120 [100] 236 [100] 90 343 486 [100] 534 723 41 70 74 825

60012 215 390 481 [150] 507 [100] 37 609 11 703 18 82 807 14 948 57 61025 87 316 49 70 494 515 35 59 650 [200] 77 62035 47 86 226 74 514 19 699 856 956 63136 248 600 42 744 804 86 975 86 64051 [200] 72 122 140 227 92 324 421 23 504 16 18 649 94 792 984 65046 58 156 202 64 314 22 35 484 509 860 66207 389 575 [100] 732 905 67057 109 64 384 422 37 557 825 35 68032 123 253 303 412 25 30 [100] 508 811 14 [100] 934 87 69059 201 330 457 828 909 65

70055 88 103 60 274 317 491 548 935 66 71046 150 498 690 836 72 72048 159 92 419 506 8 641 88 857 80 958 73033 258 375 518 629 73 753 74048 626 29 90 942 [100] 60 83 75060 88 261 77 [200] 416 92 647 58 [100] 719 830 76023 178 [150] 239 458 867 914 19 89 77036 [100] 111 97 322 560 [100] 96 715 49 966 78020 170 204 44 376 841 76 904 8 42 79318 51 64 476 575 709 96 960

80137 74 366 68 [100] 79 473 663 720 878 82 81085 [100] 324 474 518 [100] 902 82086 202 469 585 786 997 83511 52 678 846 84165 511 49 70 650 [100] 58 713 16 920 85105 41 88 296 435 80 516 623 79 756 88 912 58 86134 45 75 306 643 936 87172 238 424 642 796 901 72 88240 484 555 644 809 44 951 89095 395 96 429 49 539 98 885 907 37

90136 202 71 366 527 712 881 935 62 91080 89 165 301 416 534 627 [100] 794 819 57 927 92049 73 [100] 180 296 414 63 513 93041 168 317 24 469 576 99 736 94032 296 350 74 [100] 418 39 68 556 77 650 910 95009 114 80 300 475 78 523 41 52 897 96147 265 [100] 542 [1500] 97265 70 327 37 458 96 553 64 76 669 733 41 904 98067 177 417 35 621 81 715 20 867 918 99098 117 647 772 864

100063 330 525 666 816 43 101020 95 114 42 329 48 64 400 503 68 102110 214 325 88 529 838 994 103134 373 87 458 94 683 807 8 65 104505 759 820 105115 508 21 817 81 946 51 70 106008 109 25 367 448 597 665 926 57 107029 74 477 88 528 69 672 761 967 108238 74 79 89 490 521 690 94 827 917 109304 60 590 720 23 69 817 38 47 75 958 67

110043 189 255 335 40 426 62 676 98 945 51 85 111 43 117 37 252 94 637 92 112096 103 302 478 [100] 589 660 768 74 897 113045 280 98 353 451 586 610 24 50 74 764 73 802 59 114042 54 [150] 149 72 431 42 539 43 58 [100] 690 959 115170 409 78 534 652 [100] 990 116138 77 78 90 211 87 627 814 117021 84 192 229 391 425 545 610 19 32 702 51 72 847 59 118064 221 358 449 119389 98 457 795 [100]

120189 255 367 471 82 515 791 830 939 121078 119 68 99 400 26 31 63 558 122038 66 142 328 425 521 29 644 704 [200] 55 986 123011 65 178 448 525 124103 379 125056 102 535 613 707 86 863 69 991 126195 [100] 327 422 72 127030 420 29 509 79 605 845 979 128027 46 97 250 54 402 17 618 30 34 40 129163 94 313 44 81 423 526 624 760 64 900 58 96

130014 162 74 89 201 3 516 674 91 [100] 817 914 83 131030 306 82 97 751 872 88 132321 [100] 567 661 924 133155 [100] 338 76 467 529 614 763 819 22 [100] 917 22 89 134013 82 279 411 29 559 69 [150] 786 810 31 49 80 135003 46 66 107 17 236 [100] 457 501 4 807 136067 124 52 311 437 78 571 711 76 858 68 940 71 137085 100 58 242 300 28 508 771 874 138233 74 323 33 37 92 453 63 90 674 869 917 96 139068 83 191 321 81 709 837 908 76 96

140042 301 [100] 95 452 742 57 937 141008 97 183 [100] 245 313 473 549 53 718 142047 128 95 288 529 34 36 47 643 883 993 96 143084 274 908 144061 65 118 63 77 83 444 562 621 31 848 73 97 910 [100] 50 145019 50 220 24 305 38 54 423 49 521 [100] 22 758 928 98 146005 231 41 426 554 90 866 67 147014 84 218 62 315 22 811 [100] 51 97 148015 35 101 5 453 535 89 814 56 924 45 149010 88 311 22 562 638 960

150021 [200] 70 178 211 400 39 76 571 602 5 707 151048 116 82 84 88 464 501 673 796 152150 56 202 360 702 835 46 51 955 153179 387 154234 [100] 79 374 501 66 667 710 93 849 52 911 88 155197 259 437 600 14 727 92 991 156235 361 497 726 88 926 157013 182 269 319 55 484 94 552 89 611 77 895 158096 99 211 60 418 23 566 628 99 710 [100] 159189 362 [100] 91 594 744 860 98 988

160081 115 418 673 936 77 161189 213 54 65 95 390 639 790 938 162108 41 71 218 96 454 643 50 845 163183 323 40 465 587 694 98 821 76 164062 [200] 507 33 611 36 717 887 165010 48 115 16 651 67 80 734 823 936 166175 218 474 538 687 167030 101 39 283 399 478 524 30 984 [150] 168019 109 267 69 74 584 684 928 169030 383 627 66

170143 345 404 98 612 27 60 85 809 83 171069 417 28 609 56 172257 486 545 49 [100] 688 752 [100] 68 845 [150] 52 939 173325 435 91 616 749 59 912 46 174050 146 210 350 452 534 45 98 [100] 768 78 [100] 860 61 175096 183 95 211 322 544 641 728 815 55 176022 51 96 138 222 53 [100] 81 556 669 729 177070 198 272 400 46 561 83 730 88 847 [500] 50 178047 632 76 704 42 179106 320 55 494 772 827 44

180140 51 68 513 30 828 67 965 72 181016 106 318 549 62 617 56 764 [150] 182071 407 587 609 749 87 812 183000 100 317 438 523 627 817 956 184211 81 482 500 855 903 80 185136 216 582 832 41 983 91 186053 76 110 211 51 400 6 64 825 53 [100] 68 907 94 187158 71 295 96 339 577 875 96 188132 33 75 317 403 30 65 [150] 569 691 785 925 189039 44 279 375 661 775 84 919

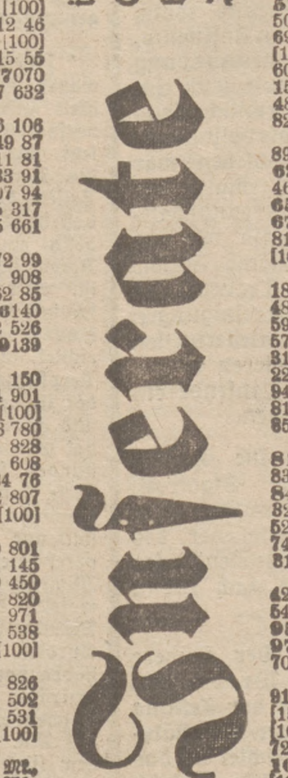
190224 82 96 469 92 618 747 805 6 58 61 972 99 191124 28 78 250 333 483 567 851 192340 440 633 908 193135 206 48 354 887 194260 81 89 320 23 [100] 62 85 715 90 977 195542 61 766 83 832 [100] 955 76 196140 203 83 413 547 99 638 64 738 846 197134 42 362 526 917 95 198021 158 222 [300] 77 396 432 92 199139 303 710 23 92 833 74 940 66 [100]

200001 19 109 362 446 65 620 912 95 201074 150 98 [100] 292 98 319 63 80 591 701 24 26 71 97 834 901 85 202143 202 7 53 418 50 64 599 659 779 806 [100] 900 14 203026 192 403 7 34 64 576 92 625 45 78 780 851 961 64 204065 118 269 334 95 99 429 37 765 828 56 942 205029 87 [100] 173 96 327 36 53 597 608 15 82 770 [150] 954 86 206155 280 [100] 342 434 76 99 537 71 677 730 207216 310 [100] 451 591 602 807 933 208195 274 315 481 646 62 68 756 823 997 [100] 209088 289 422 541 742 45 800 10 46

210125 40 204 432 59 561 607 41 91 97 710 801 15 17 19 49 211249 307 428 556 688 972 212061 145 216 309 38 404 519 32 85 621 862 95 [150] 213290 450 [100] 595 681 214153 220 407 511 59 638 775 92 820 215041 71 115 48 302 53 410 538 80 97 654 764 971 216171 80 354 64 81 434 692 937 45 217218 344 538 87 731 38 57 [100] 840 983 218044 232 601 32 721 [100] 856 219309 91 513 59 606 85 759 62 892 936

220027 79 128 87 93 211 408 17 529 673 [100] 826 221054 103 412 44 47 82 96 888 222153 425 31 99 502 4 23 611 981 223046 76 234 304 [150] 20 39 438 531 858 77 224013 91 134 253 307 662 835 988 [100] 225134 268 529

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15 000 Mk., 1 zu 10 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 8 zu 1500 Mk., 9 zu 500 Mk.



1. Ziehung d. 1. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 11. Januar 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

39 67 258 90 499 556 802 980 1019 87 115 38 71 264 311 18 32 460 579 710 27 50 804 46 920 2178 400 31 627 89 753 802 3 903 85 3014 79 130 229 322 39 488 566 932 71 94 4236 88 383 423 810 952 5062 [100] 162 95 96 236 85 918 53 6021 145 251 329 64 7059 139 48 79 457 66 531 660 709 15 58 913 8183 338 [150] 64 448 [100] 73 524 42 601 730 99 874 9176 346 93 463 866

10033 109 80 260 353 722 11039 148 276 321 92 [500] 543 83 623 866 12069 215 442 56 698 700 99 928 13179 277 [100] 78 368 97 418 517 725 14072 494 775 990 15053 109 42 265 313 421 627 906 16158 251 91 92 301 70 499 501 710 63 68 71 [150] 86 [100] 817 908 17065 193 372 75 601 958 18181 253 56 377 407 11 540 41 630 35 814 23 28 [100] 937 19023 173 98 226 491 788 957

20009 73 91 92 427 63 71 885 972 21415 590 755 88 836 900 6 22109 283 455 668 [100] 798 23008 25 226 539 54 80 601 17 [500] 36 93 96 729 24118 83 481 502 754 826 44 926 88 25147 329 45 811 58 913 [200] 47 26197 367 515 710 853 83 998 27147 480 672 759 [100] 946 28059 269 460 590 772 810 919 29 39 62 29398 472 [100] 629 718 801 4 5 60 912 18 74

30041 44 523 738 31046 50 [150] 124 35 53 211 420 608 63 64 755 96 916 32051 [100] 84 [300] 242 70 328 33 500 83 95 624 33054 100 86 242 78 595 654 34127 94 567 602 3 6 781 931 96 35161 401 523 824 86 902 61 36057 110 38 310 685 762 [100] 67 834 37 37032 227 [200] 62 301 491 563 655 705 38024 244 93 363 936 90 39136 74 372 703 42 52 82 803 955

40674 874 41099 132 93 299 596 607 37 [150] 847 903 [100] 42130 76 244 420 41 51 531 32 43 68 619 62 723 826 95 43011 126 [100] 78 98 338 407 544 824 78 44061 156 228 341 509 71 715 66 819 57 995 45393 438 713 67 74 94 984 46003 13 83 105 418 47 591 803 79 [150] 84 915 47070 110 63 264 373 86 425 45 52 90 510 665 727 85 861 48111 24 251 536 728 880 90 [100] 922 49358 88 561 984

50129 298 411 505 615 737 73 831 98 935 66 87 51151 270 333 83 732 52148 93 203 [150] 33 73 388 505 [100] 20 79 653 708 37 53708 [100] 27 33 834 54027 69 351 406 29 46 74 [100] 538 95 [200] 604 23 836 55287 [100] 554 666 [150] 758 884 914 [100] 56076 80 117 56 60 380 [100] 416 60 559 72 688 704 862 902 57028 97 155 66 395 [100] 434 572 621 92 740 92 97 98 58005 39 48 96 189 654 760 65 885 902 3 59204 361 611 717 98 822 977

60195 236 59 319 52 527 614 34 44 60 737 828 [100] 89 61002 158 [100] 72 200 622 40 78 742 842 905 62140 60 369 405 544 665 90 834 71 72 908 63147 218 46 622 25 88 64100 90 252 438 542 736 [100] 850 976 65073 383 426 513 88 993 66074 335 52 447 773 831 64 67165 219 575 642 81 754 66 828 68004 [100] 133 51 81 91 350 467 625 766 897 69002 23 46 123 218 44 [100] 54 471 601 41 767 84 844 919

70188 97 [1500] 224 56 365 496 645 785 71019 77 184 286 369 490 607 49 94 728 63 814 41 47 72123 332 489 634 711 834 951 73125 338 45 516 [100] 68 606 34 59 814 79 917 43 [200] 74132 231 59 [100] 333 99 488 575 676 930 75243 316 424 736 65 902 14 84 76230 81 459 72 570 628 52 74 756 [200] 88 954 74 77006 196 221 69 94 525 [100] 29 30 633 60 748 94 820 78000 80 94 202 311 68 418 654 748 951 [100] 79082 104 [100] 81 215 348 419 59 65 519 609 [100] 36 [150] 57 729 70 659 74 96 934 51

80018 29 80 155 314 58 442 687 730 820 48 72 81287 678 85 894 947 82103 44 69 248 608 78 712 41 838 926 83002 25 234 46 57 94 415 25 549 91 948 97 84070 108 327 68 422 73 541 62 827 85060 185 262 822 410 61 542 74 682 87 843 86007 173 368 401 27 528 676 791 [500] 893 921 87045 416 37 47 631 96 99 744 [100] 88079 255 67 [200] 675 77 92 940 89278 815 69 442 567 696

90141 203 82 484 [100] 573 698 921 29 91012 274 424 589 90 649 67 92277 454 522 772 93244 65 342 54 71 83 584 628 40 886 94141 318 543 95 745 906 95376 [100] 688 743 47 916 26 96169 95 628 36 904 97124 90 230 328 544 98 919 98361 698 837 75 99440 70 551 64 713 78 970

100180 233 94 371 76 418 526 28 664 738 89 91 880 918 60 101085 170 [100] 95 385 487 657 711 831 35 [150] 102117 230 349 456 749 833 76 941 70 103017 [100] 18 94 306 533 71 814 104202 457 97 515 52 606 720 152 874 105042 68 [100] 592 713 15 29 46 842 959 106149 249 92 306 15 601 848 68 [100] 107171 215 [100] 19 625 768 869 908 91 108051 110 207 302 624 771 812 67 83 943 109036 139 206 300 657 792 829 905

110017 [100] 159 268 451 69 530 [100] 697 729 982 111246 350 682 766 99 859 112006 169 454 84 508 73 800 113065 184 200 566 [100] 698 796 817 914 114034 288 574 617 792 910 [150] 52 115022 191 408 875 906 116050 202 405 695 733 862 946 117079 292 351 [300] 84 465 649 821 35 952 92 118078 164 286 477 88 655 119104 57 341 884

120097 266 69 314 415 34 69 897 121145 222 [150] 30 88 570 [100] 648 94 990 122010 [100] 247 53 55 379 491 582 659 721 28 73 810 11 18 929 123000 61 82 87 177 84 320 61 415 [100] 568 656 66 77 98 713 40 818 55 124000 91 136 246 316 446 549 878 926 60 [100] 125435 64 546 645 823 952 126037 135 462 562 89 659 952 94 127065 78 261 442 93 611 817 24 957 128039 255 533 45 129150 270 375 467 87 554 648 769

130031 109 14 64 547 116 937 131033 60 151 [100] 59 92 [150] 213 327 418 87 92 718 826 64 132176 431 539 984 133211 62 366 559 84 [150] 824 93 934 134096 129 [150] 53 300 527 602 16 75 789 135042 308 21 69 495 625 47 769 992 136052 299 755 863 929 35 137171 221 698 993 138179 852 81 97 139107 328 499 522 94 785 92 936 89

140283 87 [150] 461 80 [100] 592 99 830 59 62 89 962 141194 289 332 48 [100] 634 64 746 48 142056 134 264 75 369 438 501 76 668 929 143090 202 437 912 50 [100] 144232 348 61 78 406 67 527 804 923 145157 79 210 13 355 533 52 91 634 63 712 14 877 146065 223 [200] 47 401 603 42 813 17 63 926 147049 66 157 208 324 679 723 813 22 949 148018 230 75 86 95 381 467 510 615 723 41 94 149116 348 58 455 71 899 935 66

150103 13 46 84 553 74 665 75 713 817 941 151053 223 90 97 469 740 63 910 152211 536 636 704 875 153119 44 [200] 228 67 379 98 491 648 69 83 842 154066 [100] 80 81 259 [100] 74 366 461 510 99 884 904 155152 288 302 77 875 916 95 156229 339 62 81 745 825 35 157024 38 84 267 440 80 537 854 913 158023 30 256 [100] 436 [100] 500 44 58 [100] 665 159053 63 421 [100] 652 758 899 967

160079 137 42 212 [100] 753 840 69 161080 [200] 144 62 273 [200] 90 406 552 96 909 20 89 162011 49 68 244 78 386 546 602 799 812 904 8 88 163103 236 381 470 99 922 164009 249 457 586 713 930 43 165016 36 54 96 104 30 51 94 250 99 374 567 630 61 85 93 987 166036 206 456 70 535 81 600 35 40 734 70 916 167000 3 108 82 222 396 659 97 738 899 168004 100 32 213 83 382 585 840 66 983 169019 49 187 428 533 47 651 [100] 743 [150] 816 41 919 [300]

170068 106 383 558 84 648 873 954 77 171015 38 201 455 570 673 797 887 95 919 172152 293 336 417 57 579 81 617 57 826 75 173001 55 [100] 84 95 [300] 246 460 516 72 607 21 62 708 [100] 174057 138 43 240 71 621 70 175027 34 56 71 81 185 313 478 99 [100] 537 40 53 805 88 966 75 176223 366 77 402 [100] 42 524 29 50 616 33 880 972 177028 125 77 92 363 509 88 93 697 976 178028 452 509 59 727 878 [10000] 179151 278 308 33 461 531 37 51 73 [150] 897 911 [100]

180131 306 428 564 684 886 181239 315 454 575 851 182039 182 397 547 607 880 [100] 183014 [200] 63 89 116 60 225 387 439 [100] 525 612 28 703 838 52 959 184036 51 123 278 [200] 322 57 407 864 913 65 [150] 185253 384 458 88 186063 273 302 72 [100] 858 921 187042 226 [300] 410 37 551 87 188059 214 37 389 595 635 38 838 915 79 189166 86 [150] 349 491 507 900 17

190041 96 127 46 75 86 360 672 994 191088 151 59 245 348 84 481 608 767 84 192489 513 814 48 925 193420 574 646 756 911 20 63 194100 17 65 543 654 770 822 [100] 67 944 62 195148 61 229 375 [100] 446 77 585 707 20 60 196197 326 42 425 563 720 815 197130 530 78 766 815 88 943 48 198009 77 78 358 509 56 84 771 847 96 958 89 91 199049 348 49 430 [100] 533 39 691 [200] 822 941

200033 78 [150] 157 60 219 384 86 798 838 963 201001 17 218 635 97 716 811 17 54 [150] 82 923 27 67 202066 275 86 598 786 824 920 26 31 83 203081 312 59 69 560 79 97 613 781 [150] 824 976 204051 59 176 219 76 [100] 311 469 754 810 205114 94 207 17 439 658 81 744 844 206466 83 621 27 49 969 207076 164 252 349 575 96 615 62 [100] 798 919 39 208024 187 96 357 559 81 626 99 759 86 980 209159 218 58 485 802 17 34

210059 89 92 128 249 82 377 [300] 430 67 828 70 211075 173 84 254 61 92 383 677 90 705 839 43 904 6 212182 203 6 807 562 82 673 918 213028 109 48 56 388 402 49 548 734 880 [100] 931 214154 297 365 450 540 636 48 96 822 932 215139 808 216259 372 529 637 42 711 929 57 217015 107 10 38 [100] 282 310 47 584 627 750 95 835 38 50 62 84 218006 70 436 904 219192 [100] 296 [100] 742 86 964

220277 376 490 515 722 959 221017 73 183 288 319 29 56 434 983 [150] 222103 387 486 643 791 853 58 223080 161 497 [illegible] 83 625 94 751 890 224119 69 225 385 96 427 515 60 83 225011 17 118 59 263 360 71

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 15 000 Mk., 1 zu 5000 Mk., 2 zu 3000 Mk., 2 zu 1500 Mk., 6 zu 500 Mk.